Nr. 289 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 20. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 657
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

1000 Lügen auf einen Schlag! / Von Hitler widerlegt

Ausführliche Unterredung für die englische Presse — „Unsichtbare Munitionsfabriken und -Lager“ — „Keine Frage, die den Frieden gefährden könnte“

Umriß der gesamten deutschen Politik

(Telegraphische Meldung)

London, 19. Oktober. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, wurde in Berlin vom Reichskanzler Hitler empfangen. Von der darauf folgenden Unterredung sagt der Korrespondent, es handele sich um die ausführlichste und direkteste Darlegung der deutschen Haltung in der internationalen Politik, die der Reichskanzler jemals gegeben habe.

Bei Beginn der Unterredung äußerte Reichskanzler Hitler, welches Unglück es gewesen sei, daß am 4. August 1914 zwischen den beiden großen germanischen Nationen, die Hunderte von Jahren in Frieden gelebt hatten, Krieg ausgebrochen sei. Er hoffe, daß die beiden stammverwandten Völker den **Weg zurück zu ihren alten freundschaftlichen Beziehungen finden würden.** Der Korrespondent stellte dann eine Reihe von Fragen:

Frage: „Es könnte Euer Exzellenz interessieren, daß Anzeichen in London vorhanden sind, daß Ihre persönliche Popularität beim britischen Publikum seit letzten Sonnabend außerordentlich zugenommen hat. Lord Rothermere, mit dem ich gestern abend telefonierte, erzählte mir, daß Ihr Bild in der Wochenschau der Londoner Kinematographentheater am Montag abend mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

Es ist indessen eine Tatsache, daß innerhalb gewisser Kreise der britischen Oeffentlichkeit und Presse durch Deutschlands plötzlichen Austritt aus der Abrüstungskonferenz erhebliches Mißtrauen und Beunruhigung geweckt worden ist. Es würde dazu beitragen, diese Besorgnisse zu beschwichtigen, wenn der Herr Reichskanzler mir erlauben würde, in einer ganz objektiven Weise ihm einige hierauf bezügliche Fragen zu stellen.

Zunächst möchte ich die Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Duff Cooper, anführen, der sagte, daß

„kein Volk in der Geschichte der Welt sich jemals mit derartiger Begeisterung für den Krieg vorbereitet habe, wie das deutsche Volk es zur Zeit tue.“

Es wäre nutzlos, zu bestreiten, daß **diese Ansicht in England weit verbreitet ist. Welche Antwort kann darauf erteilt werden?“**

Antwort: „Ich war einst am 4. August 1914 tief unglücklich darüber, daß nunmehr die beiden großen germanischen Völker, die durch alle Irrungen und Wirrungen der menschlichen Geschichte so viele hundert Jahre friedlich nebeneinander lebten, in den Krieg gerissen wurden. Ich würde glücklich sein, **wenn endlich diese unselige Psychose ihr Ende fände, und die beiden verwandten Nationen wieder zur alten Freundschaft zurückfinden könnten.**

Die Behauptung, daß das deutsche Volk sich mit Begeisterung auf den Krieg vorbereite, ist eine uns einfach unfaßbare Verkennung des Sinnes der deutschen Revolution.

Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen. Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich für einen neuen Krieg vorbereitet! Wir hängen in fanatischer Liebe an unserem Volke, genau so wie jeder anständige Engländer an dem seinen hängt. **Wir erziehen die deutsche Jugend zum Kampf gegen die inneren Laster und in erster Linie zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr, von deren Größe man in England allerdings keine Vorstellung hatte** und wohl auch heute noch nicht besitzt. Unsere Revolutionslieder sind keine Lieder gegen die anderen Völker, sondern Lieder für die Brüderlichkeit im Innern, **gegen Klassenkampf und Eigendünkel, für Arbeit und Brot und für die nationale Ehre.** Der beste Beweis dafür ist, daß bis zu unserem Regierungsantritt unsere ausschließlich politische SA. vom Staat auf das furchtbarste verfolgt war, ja daß

unsere Anhänger nicht nur nicht zum Heere genommen wurden, sondern nicht einmal in einer Heereswerkstätte als Arbeiter beschäftigt

werden durften.“

Frage: „Der Verdacht, daß Deutschlands letzte Ziele kriegerischer Natur sind, beruht auf folgenden Erwägungen:

Man glaubt, daß das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Regierung dazu erzogen worden ist, daß es ein tiefes und echtes Zerwürfnis mit Frankreich hat und daß dieses nur durch einen deutschen Sieg wieder gutgemacht werden kann.“

Antwort: „Die nationalsozialistische Bewegung erzieht **nicht das deutsche Volk zu einem echten oder tiefen Zerwürfnis mit Frankreich, sondern einfach zur Liebe zum eigenen Volk und zu einem Bekenntnis für die Begriffe von Ehre und Anständigkeit. Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfelde zusammenschießen zu lassen? Ich habe schon so oft betont, daß wir keinen Grund haben, uns militärisch der Leistungen unseres Volkes im Kriege zu schämen.**

Wir haben daher auch hier gar nichts gutzumachen. Das einzige, über das wir uns schämten, waren die Männer, die in der Zeit unserer schlimmsten Not das Vaterland im Stich gelassen hatten. Diese Personen sind restlos beseitigt.

Daß die deutsche Jugend wieder Ehrgefühl besitzt, erfüllt mich mit Freude. Ich sehe aber nicht ein, wieso ein anderes Volk dadurch bedroht sein soll.

Und ich sehe erst recht nicht ein, wieso eine sonst so fair denkende Nation wie die englische und dies innerlich verübeln könnte. Ich bin überzeugt, daß, wenn England dasselbe Unglück getroffen hätte, das Deutschland traf, **eher noch mehr Engländer Nationalsozialisten wären, als dies bei uns der Fall ist.** Wir wollen mit Frankreich kein „Zerwürfnis“ sondern eine aufrichtige Verständigung, allerdings auf einer **Grundlage, die ein Volk von Ehrgefühl billigen kann.** Und außerdem wollen wir leben können!“

Frage: „Ein großer Teil der deutschen Jugend wird zur Zeit in Arbeitslagern oder als Mitglieder der SA. und anderer Formationen zu militärischer Disziplin erzogen. Selbst wenn die Deutsche Regierung dies nicht beabsichtigt, diese Ausbildung für den Kriegsfall durchzuführen, herrscht in Frankreich und zum Teil auch in England die Befürchtung, daß es die Entwicklung eines militärischen Geistes unter den jungen Deutschen zur Folge haben könnte, die eines Tages verlangen werden, daß die militärischen Kenntnisse, die sie jetzt erwerben, praktisch ausgenutzt werden.“

Antwort: „Die deutsche Jugend wird weder in den Arbeitslagern noch in der SA. und in den unterstehenden Formationen mit militärischen Kenntnissen versehen, die sie anreizen können, diese einst auszunützen. Wieviel mehr könnte sich demgegenüber Deutschland beschweren, daß in den anderen Ländern Jahr für Jahr Millionen von Rekruten eine wirklich militärische Ausbildung erfahren. Unser Arbeitsdienst ist eine ungeheure soziale Einrichtung, die zugleich klassenversöhnend wirkt. Eine Armee von jungen Leuten, die früher auf den Landstraßen verkommen sind, haben wir zu nützlicher Arbeit zusammengefaßt. Hunderttausend andere, die in den Großstädten schon in jungen Jahren verdorben worden sind, erziehen wir in unseren Jugend- und SA.-Formationen zu anständigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft. Während vor uns die deutschen Straßen und Plätze vom Kommunismus beherrscht worden sind, das ganze Volk unter dem blutigen Terror dieser Mordbrennerbande litt, haben wir jetzt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Das ist der Erfolg meiner SA.“

Frage: „Ferner ist die Ansicht weit verbreitet, daß Deutschlands Rüstungen schon viel weiter fortgeschritten sind, als amtlich zugegeben wird. Es wird z. B. behauptet, daß die Deutsche Regierung in Schweden, Holland und anderen Ländern Munitionsfabriken erworben habe, in denen große Vorräte von Kriegsmaterial auf Lager gehalten werden, um bei Entstehen einer Kriegsgefahr sofort über die deutsche Grenze befördert zu werden.“

Antwort: „Diese Ansichten sind lächerlich.

Wo sind denn die Fabriken

in Schweden, Holland und anderen Ländern, die wir als Munitionsfabriken erworben haben sollen? Unsere Feinde im Auslande bringen die genauesten Nachrichten über alles, was in Deutschland, wie sie behaupten, geschehen sein soll. Es müßte ihnen doch eine Spielerei sein, endlich einmal zu sagen, welche Fabriken wir in Holland erworben haben und welche in Schweden. Meines Wissens regieren in Schweden keine Nationalsozialisten, ebenso wenig wie in Holland. Es würde doch den findigen Nachrichtendiensten nicht schwer sein, herauszubekommen, in welcher holländischen oder schwedischen Fabrik für Deutschland Munition fabriziert und auf Lager gehalten wird. Denn es müßten dann immerhin ziemlich umfangreiche Lager sein. Wie groß ein gewöhnliches Munitionslager für ein Armeekorps ist, weiß doch jeder gewöhnliche Soldat vom Kriege her. Und das alles bleibt den Augen der forschenden Mitwelt verborgen? Und außerdem sollen wir vermutlich im Kriegsfalle diese Munition nachts auf dem Luftwege nach Deutschland schaffen, oder würde Frankreich unseren Schiffen Geleitbriefe ausstellen?' Nein. Das ist ja alles zu lächerlich. Aber leider Gottes genügend, um ein Volk,

Deutsch-polnische Besprechungen

Kattowitz, 19. Oktober.

Wie aus polnischer Quelle bekannt wird, sind Vertreter der Friedenshütte zu Besprechungen nach Berlin abgereist, die im Rahmen der wieder angeknüpften deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen stattfinden. Wie es heißt, ist deutscherseits Dr. Reichert vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller an den Verhandlungen beteiligt.

Diskontsatz der New Yorker Bundes-Reservebank 2 Prozent

(Telegraphische Meldung)

New York, 19. Oktober. Die New-Yorker Bundes-Reservebank ermäßigte den Diskontsatz von 2½ auf 2 Prozent. Der bisherige Diskontsatz von 2½ Prozent war seit dem 26. Mai 1933 in Geltung.

Kein Gewissenszwang

Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers

(Telegraphische Meldung.)

München, 19. Oktober. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, wonach keinem Pfarrer dadurch Schaden erwächst, daß er nicht der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" angehört, verfüge ich:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat, Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.

Die Reichsregierung hat die amtliche Notifikation an den Generalsekretär des Völkerbundes ergehen lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

*

Wegen schwerer passiver Bestechung wurde der Berliner Postinspektor Fromm zu **zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust** verurteilt.

Unverständliche Fragen

Italien zieht sich weiter zurück

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Oktober. Der heutigen politischen Lage gibt die Auslassung des offiziösen italienischen Blattes „Giornale d'Italia" die Note.

Es geht daraus hervor, daß die Italienische Regierung die Zeit noch nicht für gekommen erachtet, sich in den Verständigungsprozeß einzuschalten.

Diese Stellungnahme überrascht, da an den vorhergehenden Tagen in der italienischen Presse die Notwendigkeit des Zusammenwirkens „im Geiste des Viererpaktes" stark betont worden ist, und zwar mit der Begründung, daß Besprechungen in breitem Rahmen ohne ein vorher bewirktes Einvernehmen der Großmächte, wie es der Viererpakt bezweckt, zu keinem Ergebnis führen können. Jetzt will die italienische Regierung zunächst von Deutschland Antwort auf allerlei Fragen, z. B.

wie weit Deutschland über die allgemeinen Aeußerungen seines Willens zum Frieden und zur Zusammenarbeit hinaus zu konkreten Taten bereit sei,

welche politischen Elemente der Verständigung (?) es für die Wiederaufnahme einer aktiven solidarischen Politik Europas es bieten könne und wollte.

wie weit die deutsche Regierung ihre Handlungsfreiheit und ihre verbindliche Anpassungsfähigkeit an die Einstellung der anderen Mächte gegenüber der leidenschaftlichen nationalen Bewegung wahren könne, die durch die neue Wahl hervorgerufen werde.

Klare Antwort auf diese Fragen sei nötig, weil Deutschland in Genf die Welt ohne Ankündigung vor Tatsachen gestellt hätte, die weder mit den schwebenden Verhandlungen noch mit der politischen Linie in Einklang stehen, die Italien bisher eingehalten habe, um zu einer im Interesse aller Staaten einschließlich Deutschlands gelegenen Verständigung beizutragen.

Die Fragen sind recht unklar. Was ist mit konkreten Taten gemeint?

Deutschland ist gar nicht in der Lage, durch Handlungen den Frieden zu stören, und es kann ihm auch kein Fall nachgewiesen werden, in dem es das versucht hätte.

Deutschland kann aber gerade wegen seiner vollendeten Abrüstung keine weiteren materiellen Garantien bieten. Was meint Italien also?

Es wäre doch absurd, wenn es etwa die nationalen Verbände dabei im Auge hätte, absurd einmal, weil diese bisher **nichts getan haben und nach dem Willen des Kanzlers, der zugleich ihr Führer ist, auch nichts tun können und werden, was aus dem Rahmen ihrer rein innerpolitischen Aufgabe hinausginge. Absurd aber auch deshalb, weil in einem Lande, dessen faschistische Organisationen geradezu den Charakter einer Miliz haben, die sogar an den Manövern des Heeres teilnehmen, die gänzlich unmilitärische Betätigung der deutschen Verbände unmöglich als friedensgefährdend angesehen werden kann.**

Unverständlich ist ferner auch die Frage, ob und wie die Regierung „die leidenschaftliche nationale Bewegung im Zaume halten" könnte. **Wo in der ganzen Welt ist eine Regierung, die eine besser organisierte und stärkere Truppe zur Durchführung ihrer friedlichen Politik hat als die deutsche sie eben in den Verbänden besitzt.** Die Welt wird sich im übrigen am 12. November überzeugen können, daß es gar nicht einmal dieser Stütze bedarf, sondern daß **das ganze deutsche Volk in voller Einmütigkeit hinter der friedliebenden, allerdings auch Gleichberechtigung fordernden Regierung steht.**

Während also auf Einschaltung des Viererpaktes nach der italienischen Stellungnahme zunächst wenigstens nicht zu rechnen ist, scheinen sich jetzt

Verhandlungen zwischen England, Frankreich, Italien und Amerika

anzubahnen, in denen wohl erörtert werden soll, **wie man über den toten Punkt in Genf hinwegkommen will.** Man darf annehmen, daß Frankreich dabei versuchen wird, die alte Front gegen uns wieder zu leimen und uns vor ein Entweder-Oder zu stellen. Aber damit wird es kein Glück haben. Italien steht ungeachtet der letzten, nicht eben freundlichen Aeußerung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Konvention ohne Deutschland sinnlos ist. Amerika hat dieselbe Meinung zum Ausdruck gebracht, und in der englischen Presse wird stärker als in den letzten Tagen die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland betont. „Daily Telegraph" erkennt die Gründe zu Deutschlands Weggang von Genf — die Verschlechterung des ursprünglichen MacDonald-Planes — ehrlich als berechtigt an, und die „Times" verzeichnen als Auffassung der Regierung, daß

nichts geschehen dürfe, was neue Verstimmungen schaffen könne.

daß dagegen alles versucht werden müsse, die Verhandlungen über die Abrüstung mit Deutschland wieder aufzunehmen.

*

London, 19. Oktober. Der englische Arbeiterführer Lansbury erklärte in einer Rundfunkrede:

„Diejenigen, die wegen der Ereignisse des Wochenendes von einem kommenden Kriege sprechen, hatten Furcht ohne Ursache. Wir werden die Abrüstung nicht durch Ultimaten erreichen. **Die stetige Weigerung der siegreichen Nationen ihr 1919 Deutschland gegebenes Versprechen zu erfüllen, hat die gegenwärtige Lage geschaffen.** Die deutsche Nation ist überzeugt, daß ihre früheren Gegner ihren Scheck nicht einlösen wollen. **Wir verlangen, daß die Britische Regierung die Führung übernimmt und ihre Verbündeten auffordert, abzurüsten und das Deutschland 1919 abgegebene Versprechen zu erfüllen. Das ist eine Ehrensache. Unsere Staatsmänner müssen zu ihren Versprechungen stehen."**

---

das nichts will als sein Recht, in einer Welt anzuschwärzen, die tatsächlich überhaupt nur eine einzige Rüstungsfabrik ist."

Frage: „Obwohl die Anwendung schwerer Feldartillerie durch den Friedensvertrag verboten wurde, wird in Frankreich behauptet, daß

Artilleristen der Reichswehr an schwerer Artillerie an den deutschen Küstenbefestigungen ausgebildet

worden sind. Diese Vorwürfe werden möglicherweise in den nächsten Wochen offiziell geltend gemacht werden. Würde es da nicht vorteilhaft sein, wenn der Herr Reichskanzler sich bereits im voraus mit ihnen öffentlich auseinandersetzt?"

Antwort: „Glauben Sie wirklich, daß wir uns den Luxus erlauben, von den hunderttausend Mann unserer Armee die Artilleristen an der schweren Artillerie der Küstenbefestigungen ausbilden zu lassen, damit sie dann mit den Feldkanonen schießen können? Wir haben in der Festung Königsberg eine lächerlich beschränkte Anzahl schwerer Geschütze genehmigt erhalten, und selbstverständlich werden dafür auch Leute ausgebildet. Im übrigen hat die Armee leider nur eine **ungenügende Feldartillerie, und wir bilden schon lieber die Leute an dem Geschütz aus, an dem sie kämpfen müßten als an Geschützen, die wir gar nicht haben!**

Frage: „Der Ausdruck „Volk ohne Raum" hat gewisse Unsicherheit erregt. Auf welchem Wege erblickt der Herr Reichskanzler eine Möglichkeit für die räumliche Ausdehnung Deutschlands?

Bildet die Wiedererlangung von früheren deutschen

Kolonien

eines der Ziele der Regierung? Wenn ja, welche Kolonien kommen in Frage, und würde ein Mandatsystem Deutschland genügen, oder würde Deutschland volle Souveränität verlangen?"

Antwort: „Deutschland hat zu viele Menschen auf seiner Bodenfläche. Es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforderlichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten. **Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir genau so fähig sind, eine Kolonie zu verwalten und zu organisieren wie andere Völker. Allein wir sehen in all diesen Fragen überhaupt keine Dinge, die den Frieden der Welt irgendwie berühren, da sie nur auf dem Wege von Verhandlungen zu lösen sind."**

Frage: „In gewissen Kreisen in England erwartet man, daß die jetzige Regierung sich als ein **Vorspiel zur**

Rückkehr der Monarchie

herausstellen wird. Wäre es möglich, daß der Herr Reichskanzler seine Stellungnahme zu dieser Frage erklärt?"

Antwort: „Die Regierung, die heute in Deutschland tätig ist, arbeitet weder für die Monarchie, noch für die Republik, sondern ausschließlich für das deutsche Volk. Wohin wir blicken, überall sehen wir nur Not und Elend, Arbeitslosigkeit, Verfall und Zerstörung. Dies zu beseitigen, ist die von uns gewählte Mission."

Frage: „Seit der Machtübernahme durch die Regierung Eurer Exzellenz ist die Weimarer Verfassung de facto in einzelnen Punkten abgeändert worden, obwohl sie nicht förmlich außer Kraft gesetzt ist. Beabsichtigt der Herr Reichskanzler, eine

Verfassungsänderung

durchzuführen?"

Antwort: „Ich habe einst erklärt, nur mit legalen Mitteln kämpfen zu wollen. Ich habe diese Erklärung auch gehalten. Die gesamte Umgestaltung Deutschlands ist auf verfassungsmäßigem, zulässigem Wege geschehen. Es ist selbstverständlich möglich und auch wahrscheinlich, daß wir das Gesamtergebnis der sich vollziehenden Umwälzung **dereinst als neue Verfassung dem deutschen Volke zur Urabstimmung vorlegen werden.** Wie ich denn überhaupt betonen muß, daß es zur Zeit keine Regierung gibt, die mit mehr Recht als die unsere behaupten konnte, von ihrem Volke beauftragt zu sein!"

Frage: „Sieht der Herr Reichskanzler den

Völkerbund

als eine Einrichtung an, die ihren Nutzen überlebt hat oder kann er sich **bestimmte Bedingungen vorstellen, unter denen Deutschland eine Rückkehr in den Völkerbund zu erwägen geneigt wäre?"**

Antwort: „Wenn der Völkerbund sich so wie in der letzten Zeit immer mehr auswächst zu einer Interessengemeinschaft bestimmter Staaten gegen die Interessen anderer, dann **glaube ich nicht an seine Zukunft, Deutschland wird jedenfalls niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten oder sich an einer solchen beteiligen, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigt anerkannt ist.** Daß wir einen Krieg verloren haben, das wissen wir. Wir wissen aber auch, daß wir uns solange mutig und tapfer verteidigt haben, wie es nur überhaupt ging. Wir sind Männer genug, einzusehen, daß man nach einem Krieg, den man verliert, man mag nun schuldig sein oder nicht, selbstverständlich die Folgen zu tragen hat. Wir haben sie getragen! **Daß wir aber nun als Volk von 65 Millionen Menschen dauernd und immer wieder aufs neue entehrt und gedemütigt werden sollen, ist für uns unerträglich. Diese ewige Diskriminierung ertragen wir nicht, und solange ich lebe, werde ich niemals meine Unterschrift als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde, und selbst, wenn ich darüber zugrunde ginge.** Denn ich möchte auch nicht meine Unterschrift unter ein Dokument setzen mit dem stillen Hintergedanken, es doch nicht zu halten! **Was ich unterschreibe, halte ich! Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben!"**

Frage: „Hält Deutschland sich somit für befreit von den bestehenden internationalen Verpflichtungen mit der Begründung, daß es nicht als gleichberechtigt behandelt worden ist?"

Antwort: „Was wir unterzeichnet haben, werden wir nach unserer besten Fähigkeit erfüllen."

Frage: „Könnte der Herr Reichskanzler der britischen Oeffentlichkeit einige Mitteilungen über seine Pläne machen, die darauf abzielen, im kommenden Winter dem

wirtschaftlichen Elend

in Deutschland abzuhelfen?"

Antwort: „Wir gehen einem sehr schweren Winter entgegen. Wir haben von etwas über sechs Millionen Arbeitslosen in acht Monaten über 2¼ Millionen in die Produktion zurückgeführt. Unsere Aufgabe ist, wenn irgendmöglich, zu verhindern, daß im Winter ein Absinken eintritt. Im Frühjahr wollen wir dann mit dem neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginnen.

Zu diesem Zweck setzen wir eine Reihe von Maßnahmen in Gang, von denen wir uns einen ausreichenden Erfolg versprechen. Neben einer Entlastung der Wirtschaft von unerträglichen Steuern, einer allgemeinen Wiederherstellung des Vertrauens, der Beseitigung einer großen Anzahl mehr oder weniger marxistisch inspirierter wirtschaftshemmender Gesetze läuft eine sehr große Arbeitsbeschaffung. Da unsere Straßen zum Teil ungenügend, zum Teil auch verkommen sind, wird ein Netz von rund 6500 Kilometer an Automobilstraßen gebaut und in diesem Winter bereits mit höchster Energie begonnen. Die Finanzierung erfolgt durch unsere Automobil- bezw. Brennstoffsteuern sowie durch Benutzungsgebühren. Eine ganze Anzahl weiterer großer Arbeiten, Kanalbauten, Stauwerke, Brücken laufen mit. Außerordentlich groß ist unsere Tätigkeit auf dem Gebiet der Fruchtbarmachung unseres Bodens und der damit zusammenhängenden Siedlung.

Für die Zeit des Winters werden durch Verbindung von Staats- und Privatmitteln für Reparaturen an unseren zum Teil sehr erneuerungsbedürftigen Hausbesitz rund 2½ Milliarden eingesetzt. Der Gedanke ist dabei der, daß der Staat sich finanziell in dem Umfange beteiligt, in dem er sonst die Lasten der Arbeitslosigkeit zu tragen hätte.

Um besonders der Jugend zu helfen, werden wir sie in unseren Arbeitslagern für eine vernünftige Tätigkeit bei allerdings nur ganz kleiner Besoldung, aber ausreichender Verpflegung zusammenfassen und ansetzen.

Sie haben noch keine Familien und können daher leicht in Baracken und ähnlichen Unterkünften bei ihren Arbeitsplätzen untergebracht werden. Durch besondere Maßnahmen ermöglichen wir durch Familiengründung das Ausscheiden von Mädchen aus der Produktion und das langsame Nachrücken von Männern. Da aber trotzdem die Not noch sehr groß sein wird, haben wir ein gigantisches

Winterhilfswerk

organisiert, das besonders unsere ländliche Bevölkerung bittet, mit Lebensmitteln der notleidenden armen Industrie- und Stadtbevölkerung zu helfen. Es ist ein riesenhaftes Austauschwerk und damit zugleich eine Verbindung von Stadt und Land. Wir werden mit dieser Organisation **rund 6 Millionen Menschen wenigstens mit dem Notwendigsten an Heizmaterial und Lebensmitteln und zum Teil auch mit Kleidern versorgen. Jedenfalls bemühen wir uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird. Denn bisher war es dank dem Versailler Friedensvertrag so, daß sich im Durchschnitt in Deutschland jährlich rund 20 000 Menschen aus Not und Verzweiflung freiwillig das Leben nehmen mußten.**

Sie werden verstehen, daß eine Regierung und ein Volk, die vor solchen Aufgaben stehen, gar keinen anderen Wunsch haben können als den nach Ruhe und Frieden. Und damit endlich auch nach Gleichberechtigung."

Reichsminister Dr. Frick:

„Kunst und Kunsterziehung"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Oktober. Der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gau Berlin, veranstaltete im Sportpalast eine Kundgebung für deutsche Kunst und Kunsterziehung. Als Hauptredner sprach Reichsminister Dr. Frick und sagte u. a.: „Die großen Schlachten der nationalsozialistischen Revolution sind geschlagen. Das Gebäude des neuen Reiches steht deutlich erkennbar in seinen Umrissen vor uns. Jetzt geht es daran, das Dach zu wölben, die Zimmer und Säle herzurichten. In der Reihe der großen Kulturfragen, auf denen sich die Weltanschauung des Nationalsozialismus aufbaut, nimmt die Kunst und ihre staatliche Pflege eine ausschlaggebende Rolle ein. Nur mit Grauen blicken wir heute auf das zurück, was uns die letzten 14 Jahre unter der Flagge Kunst aufschwätzen wollten. Auch jene eiskalten, gänzlich undeutschen Konstruktionen, die unter dem Namen der Sachlichkeit ihr Geschäft trieben, müssen heute ausgespielt haben. Echte Kunst ist nie neu und ist nie alt, sondern sie entspringt dem Herzblut des Volkes, das auch nie neu oder alt ist, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit pulst. Es muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden mit diesem Geist der Zersetzung, der nun lange genug an Deutschlands Herzen genagt hat. Auch von den letzten Ueberresten und all dem, was sich jetzt durch Ministertüren wieder eindrängen will, müssen wir uns wieder freimachen."

Der Trompeter von Vionville

Auf dem Parkfriedhof in Wilmersdorf wurde Karl Siegfried, der unter dem Namen „Der Trompeter von Vionville" bekannt geworden ist, zur letzten Ruhe bestattet. Siegfried, der 92 Jahre alt geworden ist, erlitt Anfang der Woche einen Unfall, an dessen Folgen er verstarb. In der Schlacht von Vionville nahm er an jener Reiterattacke teil, die die Kavallerie-Brigade von Bredow (16. Ulanen und 7. Kürassiere) mit 3000 Mann zur Entlastung der Infanterie erfolgreich unternahm. Dabei wurde ihm von einer französischen Kugel die Trompete durchschossen. 1871 ritt Siegfried als Parlamentär-Trompeter bei der Uebergabe von Paris als einer der ersten deutschen Soldaten in die französische Hauptstadt ein.

Unterhaltungsbeilage

Heilkräuterernte / Prof. Dr. M. Brinkmann, Beuthen

Wer zur Herbstzeit die Wochenmärkte der oberschlesischen Städte durchschreitet, der mag sich wohl, sofern er fremd ist, wundern über das reichhaltige Angebot von Heilkräutern und Pilzen. Das Vertrauen auf die heilkräftige Wirkung von Pflanzen der Freinatur zeugt jedenfalls, wie die Vorliebe für Vogelhaltung und das Aufhängen von Nistkästen überhaupt, von einem hohen Grad der Naturverbundenheit unseres Volkes. Der Heimatraum mit seinem Boden und Naturleben beherrschte ehedem, bevor es Maschinen und Fabriken gab, bevor sich die Menschen in den Städten zusammenballten, die Gestaltung aller Lebensverhältnisse. Die innige Verbindung mit der Natur ist eine Ureigenschaft der germanischen Rasse. Man zeichnete den Ur an die Wände der Höhlenwohnungen, deutete den Gesang der Vögel, kannte die der Natur innewohnenden Kräfte und wußte den Pflanzen Zauber- und Heilkräfte gegen Unheil und Gebrechen abzugewinnen. Noch lebt diese Zeit im Erinnern und im Brauchtum der Gegenwart. Am Riesengebirge war der jetzige Badeort Krummhübel ein ausgesprochenes Laborantendorf, das vom Sammeln der Heilkräuter lebte.

Wir verlernten das Beobachten und Verstehen der Natur. Eine unerfreuliche Unkenntnis der Natur griff um sich. Im Weihbundbrauch und im Sammeln und Verwerten von Heilkräutern rettete sich ein Rest ehemaliger Naturfreudigkeit hinüber in unsere sonst so naturfremd gewordene Zeit. Wohl überall schätzt und sammelt man Lindenblüten, Kamille, Flieder, Stiefmütterchen, Minze, Huflattichblüten und -blätter, Wermut, Schafgarbe und Spitzwegerich, um einige wenige zu nennen. Noch glaubt das Volk an die Heilkräfte der Natur und entnimmt sich seinen Bedarf für die Tage der Plage und Krankheit aus der großen Heilstätte Natur. Das Wissen um die heilende Wirkung von Pflanzen sollte bleibendes Volksgut sein. Auf einem Gang über den Beuthener Wochenmarkt fanden wir vor Krautbüschel von Tausendgüldenkraut, Johanniskraut, Schafgarbe, Cichorie, Minze, Fingerkraut, Schachtelhalm, Dost und Melisse, Blätter von Frauenmantel, Königskerze, Huflattich, Stiefmütterchen, Preiselbeere, Blaubeere und Fichtennadeln, Blüten von Kamille, Stiefmütterchen, Huflattich, Heidekraut, Blaubeere, Linde, Katzenpfötchen (Immortelle) und römische Kamille, Früchte von Wachholder, Wurzeln von Kalmus, Baldrian und Enzian. Noch auffälliger wirkt das Massenangebot von Heilkräutern auf dem Markte in Ratibor. In kleineren Städten lebt das Bewußtsein um die Wertung der Natur noch nachhaltiger.

Wie Feststellungen in Dörfern des Kreises Falkenberg ergaben, gibt es auf dem Lande, insbesondere ältere Frauen, die über eine ungeahnte Kenntnis heilkräftiger Pflanzen verfügen. Dem Fremden gegenüber aber bezeigte man sich zunächst wenig mitteilsam, wenn nicht mißtrauisch. Eine Frau kehrte mit einem Bunde Gras für die Ziege aus dem Walde zurück. Auf meine Frage nach Heilkräutern antwortet die Frau: „Auf die Kräuter achtet niemand.“ „Aber viele Kräuter helfen doch bei Krankheiten“. „Ich vertraue auf Gott. Was der liebe Gott auflädt, muß man tragen.“ „Sicher, aber man darf doch die Hände nicht in den Schoß legen. Kamillentee ist doch gut, wir haben im Hause immer Kamillen.“ „Ja, ich habe auch auf dem Boden einige Kräuter.“ „Darf ich sie mal sehen?“ Auf Knüppelsprossen erreichen wir den Boden, wo zu meinem Erstaunen zwei Kisten mit gebündelten Kräutern stehen. „Diese Kräuter helfen wirklich.“ Wir fanden Kamille (zum Schwitzen), Johanniskraut (für jede Sache), Wermut (Magen, wenn man keinen Geschmack hat), Eibisch, Stockrose (gegen Hitze), Heil aus dem Grunde, Fingerkraut (gegen Durchfall), Pfefferminze (wenn der Mensch ganz kaputt ist), Tausendgüldenkraut (Magen), Zinnkraut (wenn man nicht schlafen kann).

Bestimmter waren die Angaben einer anderen Frau desselben Dorfes. Sie hielt mich offenbar für einen Händler, da sie zurückhaltend antwortet: „Ich brauche nichts“. Nachdem andere Frauen ihr aber in der von mir nicht verstandenen Sprache klar machten, worum es sich handelt, taut sie auf und zeigt bereitwillig die in ihrem Stübchen aufbewahrten Schätze. Sie ist stolz auf ihre 77 Jahre und darauf, daß sie das überall bekannte Kräuterweiberl ist, das zu nichts mehr nütze, aber doch noch andern helfen könne. Mit ihren Belehrungen hält sie dann nicht mehr zurück, als sie sieht, daß ich für ihre Liebe Verständnis habe. Später humpelt sie auch mit hinaus und zeigt am Wegrande manche Pflanzen, über deren Namen wir uns anfangs nicht recht verständigen konnten.

Tausendgüldenkraut ist das Schmeckenblümel, gut für den Magen, auch Wermut tut gut, „wenn man keinen Geschmack hat“. Quendel reinigt das Blut, auch Stiefmütterchen. Die Ackerwinde „vertreibt schlechte Winde“. Preiselbeerblätter und -blüten sind gut gegen Rheumatismus und Gicht, Blaubeerblätter gegen Zucker. Spitzwegerichblätter und Huflattich helfen bei Husten und Erkrankung der Lunge. Das Johanniskraut heißt „Siebenundsiebzigerlei“, da es 77 Löcher in jedem Blatt hat und gegen alles hilft. Es stand unter dem Kreuze und enthält in den Knospen Blut. Ein Bad mit ihm nimmt „die Hitze“ (Fieber). Pfefferminze und krause Minze sind „gegen Bauchplatzen“. „Heil aus dem Grunde“, in einem anderen Dorfe „Heil aller Welt“, heilt Magenschmerzen. Es handelt sich um das graue und Silberfingerkraut. Die Schafgarbe heilt Zucker, Käsepappel ist gegen Zucker, Zinnkraut gegen Geschwulst, „wenn man nicht schlafen kann“. Ochsenzunge (eine große Ampferart) hilft bei Durchfall. Quandel vertreibt Kopfschmerzen.

Draußen weiß die Frau fast von jeder Pflanze ein Loblied zu singen. Brennessel in einem warmen Kleiebeutel beseitigt Seiten- und Rückenschmerzen. Hirtentäschel hilft Frauen. Kreuzkraut heilt böse Füße und vertreibt durch Auflegen die Hitze. Die Blätter der schwarzen Königskerze beseitigen Rückenschmerzen. Das graue Kräutig (behaartes Habichtskraut) wirkt bei Menschen, „wenn sie nicht mit Wasser gehen“. Wolfsmilch wirkt ebenso beim Vieh. Raukensenf vertreibt bei Schweinen die Würmer, noch besser sei das ähnliche blaue Kraut, gemeint sein dürfte Eisenkraut. Saurum, Sauerampfer, wirke wie Ochsenzunge gegen

Mit grenzenloser Achtung reichte ich der einfachen Frau, die so liebvoll mit ihren verkrümmten Fingern über die bescheidenen Pflanzen am Wegrande hinstrich, zum Abschied die Hand. Und die einfachen Pflanzen, von den meisten Menschen nicht gekannt und kaum geachtet, redeten eine innige Sprache.

Noch manch anderes wußten die Dorfleute über die Schätze der Wildernte zu berichten. Wer es verstehe, sich als täglichen Trinktee eine gute Zusammensetzung zu beschaffen, könne sein Leben verlängern. Mischt man zum Trinktee Lindenblüte, Kamille, Brennessel, Kornblume, Feldstiefmütterchen, Holunder, Schachtelhalm, Pfefferminze und Erdbeerblätter, so bliebe man von Verdauungsbeschwerden verschont. Eine andere Mischung, zu der noch Huflattichblüte, Eibisch, Spitzwegerich, Birkenblätter, Nußblätter, Bibernell, Schlehblüte, Melisse, Löwenzahn und Sadebaumnadeln kommen, reinige das Blut und vertreibe Rheumatismus. Als gut bekömmlichen täglichen Trinktee verwendete man in einem anderen Orte: Erdbeer- und Preiselbeerblüten, junge Brombeerblätter und -blüten, Lindenblüten, Zinnkraut und Fliederblüten. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Zusammensetzung etwas ganz Feines ist. Der Tee ist auch dann vorzüglich, wenn weniger raffiniert bei der Auswahl der Pflanzen verfahren wurde. Gern getrunken wird ein Tee aus Heidekrautblüten.

Wir sollten uns eindringlich überlegen, ob eine stärkere Rückkehr zur naturgebundenen Ursprünglichkeit nicht ein Fortschritt wäre, ob wir nicht die Heilwirkungen der uns umgebenden Natur voll auserntent wollen, ohne sie zu schädigen. Einmal entspricht eine Rückkehr zur Naturgebundenheit dem deutschen Wesen. Zum anderen dienen wir unserem Volke wirtschaftlich und setzen den einzelnen mehr in die Lage, sich selbst zu helfen. Zwar ist dies nicht in schweren Krankheitsfällen möglich ohne Arzt. Kräuterkenntnis aber kann die ersten Gefahren, z. B. bei plötzlich auftretender Kolik, abwenden. Deshalb empfehlen auch Aerzte die alten Hausmittel als Vermittler vorbeugender und heilender Naturkraft. In den alten „Kräuterbüchern“ war viel praktisches Naturwissen aufgespeichert, das nicht immer vom Aberwissen zu scheiden ist. Die Mönche des Mittelalters wußten die Kräfte der Natur zum Wohle der Menschheit auszuwerten. Heute ist uns von diesem Traditionswissen viel verloren gegangen.

Darum die Mahnung: Sammeln wir dieses Wissen von der praktischen Bedeutung der Naturkräfte, bevor es immer mehr verblaßt! Sondern wir unter medizinischer Hilfe Spreu vom Weizen! Bauen wir die Kunde der Heilkräuter aber auch mehr in den Bildungsplan unserer Schulen ein!

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

23

9.

Die Weihnachtsbäume standen in ganzen Regimentern in den Straßen. In den Schaufenstern lockten die Auslagen zu Einkäufen für das Fest. Weihnachtsstimmung hielt die ganze Stadt gefangen.

Ursel sang in der Küche „Stille Nacht, heilige Nacht —“

Anne hatte im Atelier Ordnung gemacht.

Niemand durfte den Raum betreten, seit Senta an dem Porträt arbeitete. „Dame im Silberkleid“ hatte sie das Bild genannt. Es war bis auf ein paar Kleinigkeiten vollendet.

Anne hatte die Farbentuben geordnet, die Pinsel gewaschen und stand nun vor ihrem Konterfei. Sie betrachtete es prüfend.

Von der Technik der Malerei verstand sie wenig, aber sie war verblüfft über die Aehnlichkeit des Bildes. Sie seufzte ein wenig. Ob sie wirklich so schön war?

Die letzten Wochen waren vergangen zwischen Glück und leisem Weh.

Sie fühlte, daß Meersburg sie liebte. Und doch hatte sie sich absichtlich von ihm ferngehalten seit jenem Gespräch auf der Eisbahn.

Beging sie ein Unrecht, wenn sie sich zurückhielt?

Sie empfand, daß Meersburg ihre Nähe suchte. Wenige Worte von ihr, und alles wäre erklärt gewesen. Aber sie war stolz und empfindsam. Sie mocht nicht gestehen, daß sie ein Flüchtling unter falschem Namen war. Was würde er von ihr denken? Schweigen und vergessen, das war das beste.

Seufzend legte Anne Pinsel und Farben auf den Arbeitstisch der Malerin.

Sie wollte das Weihnachtsfest noch im Atelierhause feiern. Und dann fortgehen. Senta Bratt durfte sie nicht länger zurückhalten. Sie wollte arbeiten, vorwärtsstreben und nicht zurückschauen.

Natürlich würde es schmerzlich sein, das Heim zu verlassen, das sie bei Senta gefunden hatte. Sie hatte Senta lieb, Sie verehrte die Gräfin, Fritzi war ein Kamerad und Hesterberg ein Freund geworden, sogar den Justizrat hatte sie gern. Das Atelierhaus würde ihr furchtbar fehlen. Hier erst war sie froh und heiter geworden. Senta Bratt hatte sie aus einem unwürdigen Aschenbrödeldasein erlöst. Würde sie es nicht undankbar finden, wenn sie fortging?

„Es ist ein Ros' entsprungen,“ setzte Ursel in der Küche ihre Weihnachtslieder fort.

Anne erschrak heftig.

Da klopfte es an die Tür.

„Wer ist da?“ fragte Anne hastig.

„Ich — Ernst Meersburg! Darf ich eintreten?“

Anne erschrak heftig.

„Einen Augenblick, bitte.“

Sie lief zu der Staffelei und zog den Vorhang vor das Bild. So, das würde genügen.

„Herein,“ sagte sie beklommen.

Meersburg trat ein. Sein bräunliches Gesicht war von der scharfen Winterluft gerötet. In der Hand hielt er einen Strauß prachtvoller roter Rosen.

„Das ganze Haus ist wie ausgestorben,“ lachte er. „Tante Klara ist ausgeflogen; Auf Weihnachtseinkäufe, wie mir Ursel sagte. Professor Hesterberg und Fritzi sind aus dem gleichen Grunde unterwegs. Ich glaube, sogar der Justizrat macht Weihnachtsbesorgungen.“

„Und Fräulein Bratt ist ebenfalls zu einer Unterredung mit dem Weihnachtsmann ausgegangen,“ scherzte Anne. „Es tut mir leid, daß Sie niemand antreffen, Durchlaucht.“

„Sind Sie niemand? Das nenne ich gar zu bescheiden sein!“

„Professor Hesterberg hat meine Bescheidenheit sogar astrologisch festgelegt, wie Sie sich freundlichst erinnern wollen, Durchlaucht. Ich darf mich nicht in Widerspruch mit den Sternen des Professors bringen.“

„Wie schlagfertig! Aber ich erinnere mich nicht, daß unser guter Professor auch Schlagfertigkeit in Ihren Sternen fand, meine Gnädige. Sie scheinen mir noch einige Eigenschaften zu haben, die im Verborgenen blühen! Uebrigens gilt mein Besuch Ihnen selbst!“

„Oh!“

Anne sah überrascht in die lachenden, dunklen Augen des Prinzen.

„Darf ich diese Rosen zu Ihren Füßen niederlegen? Grottkau würde sich ja wohl in diesem Stil ausdrücken, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht, was Herr von Grottkau sagt, wenn er Fritzi rote Rosen mitbringt. Ich bin bei der Ueberreichung der gewaltigen Sträuße nie dabei gewesen!“

„Sieh an! Rote Rosensträuße! Und der Junge kauft sie heimlich, denn mir hat er sie bisher verschwiegen. Etwas undankbar in Anbetracht des Rippenstoßes, den ich ihm damals auf der Eisbahn gab. Ich habe ihn doch sozusagen heimlich verlobt, nicht wahr?“

Anne lachte und nahm die Blumen entgegen.

„Sie sind wunderschön. Seien Sie ehrlich, Durchlaucht, die Blumen waren für die Gräfin bestimmt?“

„Welch ein Verdacht, gnädiges Fräulein! Tante Klara hat einen Fliederstrauß bekommen. Diese Blumen sind für Sie bestimmt und sollen, ehrlich gestanden, ein Bestechungsversuch sein.“

„Himmel, welch ein gefährliches Wort!“

„Ich möchte Sie bitten, mich auf meinen Weihnachtseinkäufen zu begleiten. Wollen Sie es tun?“

„Ich komme gern mit, Durchlaucht.“

„Tante Klara hat sich nämlich ein Spitzentuch gewünscht. Ich verstehe etwas von Schiffstakelage und kann die Festigkeit eines Taues beurteilen, aber Spitzentücher sind mir unbekannte Größen. Auch für Fritzi möchte ich etwas kaufen. Haben Sie eine Ahnung, was diese komplizierte junge Dame sich wünscht?“

„Das weiß ich sogar ziemlich genau.“

„Herrlich! Fritzis Geschenk hat mir wirklich schlaflose Nächte bereitet. Was ist es denn?“

„Ein Verlobungsring!“

„Oh weh, dafür ist Grottkau zuständig!“

„Keine Angst, Fritzi hat eine ganze Liste von Wünschen. Also ein Kasten Tulasilber gehört zu ihrem Glück. Dann ein Uhrarmband. Seidentüll für ein Abendkleid. Ein halbes Dutzend Schwedenhandschuhe in verschiedenen Farben. Ein Ring mit einem Mondstein, den sie neulich in einem Juwelierladen gesehen hat. Ein Schreibzeug, echt Meißen. Seidenstrümpfe, einen Chinamorgenrock, eine Leselampe, eine silberne Haarbürste, einen Toilettenkoffer, je ein Abonnement für die Leihbibliothek und für den Friseur, Eau de Cologne, möglichst eine Literflasche —“

„Um Gotteswillen, hören Sie auf! Ich wußte übrigens nicht, daß sich Fritzi überhaupt frisieren läßt. Sie sieht niemals so aus. Jedenfalls bin ich erschlagen von der Fülle dieser Wünsche und überlege ernstlich, ob ich nicht aus Freundespflicht Grottkau vor dieser anspruchsvollen kleinen Person warnen soll.“

„Tun Sie es nicht, Durchlaucht, es ist zu spät!“

„Und ich selber habe ihm die Suppe eingebrockt. Armer Junge! Glauben Sie, daß ich mit einem Schreibzeug, echt Meißen, dem Mondsteinring und einer Literflasche Eau de Cologne in Ehren bestehen kann?“

„Legen Sie noch ein Pfund Schokolade drauf, Durchlaucht. Fritzi ist sehr naschhaft.“

„Das wird ein furchtbares Loch in meinen Geldbeutel reißen, aber ich will die Süßigkeiten noch dazugeben,“ lachte der Prinz. „Und Sie sind wirklich bereit, mich auf dieser strapaziösen Einkaufstour zu begleiten?“

„Mit Vergnügen! Kommen Sie ins Wohnzimmer herüber. Ich werde mich inzwischen ankleiden.“

„Weshalb darf ich nicht im Atelier warten? Ach so, Ihr geheimnisvolles Porträt ist hier. Es steckt wohl hinter dem Vorhang? Wissen Sie auch, mein gnädiges Fräulein, daß ich vor Neugier zerspringe? Ich habe die größte Lust, den Vorhang zur Seite zu ziehen und einen Blick auf das Bild zu werfen!“

„Wehe, Durchlaucht! Dann müssen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe allein machen!“

„Auf diese fürchterliche Drohung hin werde ich das Attentat unterlassen. Außerdem, was ist ein Bild, wenn ich das Original sehe?“

Anne wurde rot.

„Keine Komplimente á la Grottkau, Durchlaucht!“

*

Von allem, was das Leben bietet, ist die Vorfreude das schönste.

Nichts ist köstlicher als die Vorweihnachtszeit, da jeder mit Päckchen beladen durch die Straßen eilt, Vorfreude fürs Geben und Vorfreude fürs Empfangen im Herzen.

Anne von Falke und Meersburg hatten ihre Einkäufe erledigt.

(Fortsetzung folgt.)

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden, wiederholt versehen mit den Gnadenmitteln unser hl. Kirche, mein geliebter Mann, mein guter treusorgender Vater, der Kaufmann

Wilhelm Grüner

Inhaber der Firma C. Weiß

im Alter von 50 Jahren.

Beuthen OS., den 18. Oktober 1933.
Bahnhofstraße 2, 2. Etg.

In tiefstem Schmerz:
Anna Grüner, geb. Rausch
und Töchterchen Rosemarie.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. d. Mts., vormittags 10¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Vereinsbruders

Herrn Kaufmann Wilhelm Grüner

in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war ein altes, bewährtes Mitglied unseres Vereins, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Kath. Kaufm. Verein E. V., Beuthen OS.
Markefka. G. Kaller.

Der Verein beteiligt sich mit Fahne an der Beerdigung, Sonnabend, den 21. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhaus, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, aus.

Nachruf.

Am 18. Oktober verschied nach langem Leiden unser hochgeschätztes Mitglied, der Kaufmann

Wilhelm Grüner

Inhaber der Firma C. Weiß

im 51. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kaufmännischer Verein e. V.
A. Pollatzek, Vorsitzender.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Oktober, vormittags 10¼ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 2, aus statt.

Privil. Schützengilde  **Beuthen (Oberschl.)**

Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Kameraden von dem plötzlichen Ableben des Kameraden Kaufmann

Wilhelm Grüner

in Kenntnis zu setzen. Wieder ist ein wertes Mitglied von uns gegangen, das in mehr als 25jähriger Zugehörigkeit zur Gilde seine Treue bewiesen hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.
Leeber. Seemann. König.

Antreten der Kameraden Sonnabend, den 21. Okt., um 10 Uhr, Café Jusczyk.

Heute mittag verschied nach schwerem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

verw. Frau

Marie Wöhlert

geb. Tuche

im Alter von 64 Jahren.

In tiefstem Schmerz namens aller Hinterbliebenen
Heinrich Wöhlert als Sohn.

Beuthen OS., Hannover, Hindenburg, Magdeburg, den 19. Oktober 1933.

Beerdigung: Sonnabend, den 21. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kluckowitzerstraße 28, aus nach dem alten evang. Friedhof.

Mittwoch, den 18. Oktober, vormittags 4 Uhr, verschied nach schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, verwitwete

Frau Marie Schollek

geb. Kornatovski

im ehrenvollen Alter von 87 Jahren.

Beuthen OS., den 18. Oktober 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend vormittags 9 Uhr, mit Seelenamt in der Trinitatiskirche, vom „Robertusstift", Hohenzollernstraße, nach dem Dolorosa-Friedhof.

Meine Wohnung befindet sich
Beuthen OS., Ostlandstr. 72
Fernsprechanschluß Beuthen Nr. 4611

Dr. Grau

Knappschaftsarzt und zugelassen zu allen anderen Krankenkassen und Ersatzkassen

---

Inserieren bringt Gewinn!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der 13. Angeklagte marschiert auf

Hanussek-Schmuggler-Prozeß in zweiter Auflage

Schmuggeln ist keine Sünd . . . — Insgesamt 40695 Mk. Geldstrafen beantragt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober. Der Getreide- und Mehlschmuggelprozeß gegen die zahlreichen Angeklagten aus der dicht an der Grenze gelegenen Gemeinde Hanussek erlebte heute vor der unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch stehenden Strafkammer seine zweite Auflage. Die volle Beendigung des Prozesses hatte am 22. August nicht erfolgen können, weil vor der Urteilsberatung Landgerichtsdirektor Himml plötzlich erkrankte.

So mußte dieser Schmuggelprozeß heute völlig neu aufgerollt werden. Und sein Ausmaß wurde diesmal dadurch umfangreicher, als zur Entlastung der Angeklagten noch mehr Zeugen geladen worden sind als im ersten Termine.

So marschierten jetzt nicht weniger als 27 Zeugen auf.

Auch die Zahl der Angeklagten erhöhte sich auf die „Unglückszahl" 13, da eine Nachtragsanklage erhoben wurde, in der dem Handlungsgehilfen Walschik der Vorwurf gemacht wird, daß er der Einkäufer und Drahtzieher in Polen war.

Wegen verbotener Einfuhr von aus Polen (Galizien) kommendem Getreide (Roggen, Weizen) und der damit verbundenen Steuerhinterziehung bezw. wegen Ankaufs von geschmuggeltem Getreide hatten sich zu verantworten:

1. Mühlenpächter Jankowski aus Tworog, 2. sein Kutscher Grziwok, 3. Bäckermeister Mandolla, 4. Arbeiter Ignaz Opara, 5. Arbeiter Alois Kurek, 6. Arbeiter Edmund Walla, 7. Landwirt Klemens Pietzuch, 8. Arbeiter August Opara, 9. Stellenbesitzer Gervasius Lischek, 10. Fleischer August Hakuba, 11. Fräulein Else Pilarski, sämtlich aus Hanussek, 12. Getreidehändler Weinbaum aus Kongreß-Polen und 13. Handlungsgehilfe August Walischek aus Hanussek.

Die Angeklagten, denen zur Last gelegt wurde, entweder mehrere hundert Zentner Roggen, an 100 Zentner Weizenkörner und 30 Zentner Weizenmehl, weiter kleinere Mengen von Futtermitteln und etwa 10 Zentner Hafer geschmuggelt bezw. diese geschmuggelte Waren gekauft zu haben, bestritten durchweg, sich strafbar gemacht zu haben. Sie wollten nur selbst angebautes oder heimisches Getreide gehandelt bezw. zur Mühle von Jankowski gebracht haben. Dieser Angeklagte erklärte außerdem sein auch heute wieder widerrufenes Geständnis mit großen Schikanen seitens der vernehmenden Zollbeamten.

Die Beweisaufnahme

begann mit der Vernehmung einer ganzen Reihe von Zollbeamten, die jedoch in keinem Falle klipp und klar bekunden konnten, daß dieser oder jener Angeklagte beim Schmuggel erwischt worden sei. Sie zogen nur Schlüsse aus langen Beobachtungen und verschiedenen verdächtigen Umständen.

Danach steht außer allem Zweifel, daß Hanussek das Dorado für den Getreideschmuggel gewesen ist und auch heute noch zu sein scheint.

Das als verdächtig beschlagnahmte Getreide wurde als polnische, aus Galizien stammende Ware bezeichnet, weil einmal auf der Feldflur Hanussek nur kleine Mengen von Weizen angebaut werden und der dort gewachsene Roggen hinsichtlich Qualität gering und darum vom polnischen Roggen leicht zu unterscheiden sei. Zudem wurde durch diese Zeugen festgelegt, daß die Dorfbevölkerung von Hanussek selten einig zusammenhält, wenn es sich um den Getreideschmuggel handelt. Die Schmuggler schrecken auch nicht vor Tätlichkeiten gegenüber den Zollbeamten zurück. Als ein Beamter geheim in einem Gehöft ein sicheres Versteck eingenommen hatte, um Beobachtungen anstellen zu können, ist auch dies den Schmugglern nicht unbekannt geblieben. Für die Schuld spricht weiter ein Bündel Gerste-Aehren, das in einem Sack obenauf gefunden wurde, während Gerste in Hanussek überhaupt nicht angebaut wird. Schließlich bestritten die Beamten, durch Schikanen oder andere Zwangsmaßnahmen den freien Willen der Angeklagten bei den einzelnen Vernehmungen ausgeschaltet zu haben.

Die Zeugenvernehmung, die das Gericht bis gegen 18 Uhr beschäftigte, zeigte, daß die Fachleute über die Unterscheidung von polnischen und in Hanussek gewachsenen Getreidekörnern geteilter Meinung sind. Auch erwies sich, daß tatsächlich verschiedene Einwohner von Hanussek den Standpunkt einnahmen,

daß Schmuggel keine Sünde sei.

Die Möglichkeit des Schmuggels wurde plausibel, als festgestellt wurde, daß der Angeklagte Jankowski in Polen einen Bruder als Mühlenbesitzer hat. Auf der anderen Seite hatte es den Anschein, daß den Prozeß ein Mühlenbesitzer aus Hanussek aus gewissem Brotneid ins Rollen gebracht hat. Dieser Müller wurde, weil er im Verdachte steht, sich selbst strafbar gemacht zu haben, unvereidigt gelassen.

Die Anträge der Anklagevertretung schlossen sich im großen ganzen den Anträgen des Zollamts an. Mit Ausnahme der Angeklagten Pietzuch, Frl. Pilarski und Walschik, deren Bestrafung der Anklagevertreter dem Gericht anheimstellte, hielt er alle Angeklagten für schuldig

und beantragte insgesamt 40 695 Mk. Geldstrafe, die sich aus 33 890 Mark für Zollhinterziehung und 6 795 für Werterſatz für das geschmuggelte und nicht beschlagnahmte Getreide zusammensetzen. Ferner wurde die Einziehung von 2 600 Kilogramm Roggen, 75 Kilogramm Weizen und 200 Kilogramm Weizenmehl beantragt.

Nach den Verteidigungsreden, in denen auf Freispruch oder Vertagung plädiert wurde, unterbrach das Gericht die Verhandlung bis Freitag, 16 Uhr.

Der erste in Beuthen

KDAI. baut einen Luftschutzraum

Beuthen, 19. Oktober. Durch die persönlichen Bemühungen des Bezirksleiters des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure, Dipl.-Architekten Alfred Eidmann, Beuthen, wird der KDAI., Bezirk Beuthen, als erster in Beuthen in der Bahnhofstraße einen Luftschutzraum ausbauen. Die zuständigen Fachgruppenleiter, Professor Woltersdorf, Pg. Pönninger und Dr. Kuhn, sind bereits mit der Entwurf- und Bauleitung beauftragt worden. Der Raum soll auf diesem Gebiet als Muster dienen und 50 bis 60 Personen fassen.

Neuer Kommandeur des IR. 7

Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde Oberst Bohnstedt, bisher im Reichswehrministerium, mit Wirkung vom 1. November 1933 zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 7 ernannt.

Ostpreußens Dank an die Ostlandtreuefahrer

Beim Gau Oberschlesien des DDAC. ist ein von Oberpräsident Koch unterzeichnetes Dankschreiben für die vom Gau Oberschlesien des ehemaligen ADAC. anläßlich der Ostlandtreuefahrt am 27. August überreichte Huldigungsadresse eingegangen. Oberpräsident Koch betont, daß die Ostland-Treuefahrt der starken und unauflösbaren Verbundenheit aller deutschen Gaue mit Ostpreußen in herzlicher und erhebender Weise Ausdruck gegeben habe. Aus der frohen Gewißheit, daß die ganze Nation hinter ihm stehe, schöpfe Ostpreußen neue Kraft.

Patrone ins Feuer gelegt

Kattowitz, 19. Oktober.

In einem Orte bei Zawiercze legte der 15jährige Bronislaus Nowara in spielerischer Absicht eine Gewehrpatrone in den Küchenofen der elterlichen Wohnung. Durch die Explosion wurde der Junge so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor:

Eröffnung der Oper

Die erste Opernvorstellung zeigt erneut die hohe gesangliche Kultur und Spielfertigkeit der neuen Opernkräfte in drei kleinen Opern deutscher Meister von erlesener Schönheit. Das Haus wies eine bedauerliche Leere auf, aber die Erschienenen wußten dem Intendanten von Bongardt, der für stilechte Bühnenbilder, farbenprächtige Kostüme (Frl. Hontzek und Paul Sichma) und umsichtige Inszenierung sorgte, besonderen Dank. Das erste war ein Schäferspiel aus der Rokokozeit: „Bastien und Bastienne", das Mozart schon als Zwölfjähriger komponiert hat. Anmutiges Spiel, reizendes Temperament und ausgezeichneten Gesang boten alle Beteiligten: Anneliese Petrich, Max Baltruschat und Karl Berger. In der lustigen Oper „Abu Hassan" offenbart Weber seinen goldenen Humor und schildert mit übermütiger Selbstironie seine eigenen Geldverlegenheiten. Auch hier bestätigten alle Mitwirkenden den guten Eindruck bei der einleitenden Morgenfeier und trafen mit großer Spielfreudigkeit den beschwingten, humorvollen Ton des kleinen Werkes: Ferd. Bürgmann in der Titelpartie, Ilse Schmidt als seine kluge, reizende Gemahlin Fatime und der verliebte Omar (Theodor Gaulrapp). Ganz ausgezeichnet klappte auch der Chor der Gläubiger. Eine Steigerung war dann noch Glucks „Der betrogene Kadi". In ihrer reichen Melodik und reinen Harmonik, in ihrer dramatisch entwickelten Durchdringung aller komischen Situationen und Personen zeigt das interessante Werkchen schon die ganze Eigenart des Komponisten. Der verliebte Kadi (Theodor Gaulrapp), seine eifersüchtige Gattin (Irmgard Roloff), die kokette, übermütige Zelmire, die dem Kadi eine Lektion erteilt (Anneliese Petrich), die abschreckend garstige, grotesk-komische Färberstochter Omega (Lisa Roeane), waren trefflich am Platze, wie auch Ferdinand Bürgmann als ritterlicher Nuradin und Karl Berger als schlauer, derbkomischer Färber Omer.

Die musikalische Leitung lag bei Kapellmeister Zimmer, der mit richtigem Gefühl für die stilistischen Verschiedenheiten sorgfältig nuanzierte und wie alle Beteiligten den starken Beifall wohl verdiente. Das hohe Niveau dieser Vorstellung sollte allen noch Säumigen ein Anreiz sein, sich auf die Ehrenpflicht zur Erhaltung des unter so günstigen Auspizien Begonnenen zu besinnen! **F.**

Konzert Erika Rokyta in Kattowitz

Mit dem Konzert der Wiener Sängerin Erika Rokyta hatte sich die Deutsche Theatergemeinde bewußt in den Dienst des deutschen Volksliedes gestellt. In den Tagen der Aufrichtung der deutschen Volksgemeinschaft war das doppelt zeitgemäß. Beim Kattowitzer Publikum steht die Sängerin in hohem Ansehen; alle Vorzüge dieser prächtigen Sopranstimme kamen wieder zur Geltung. So steigerte sich der Beifall besonders bei den Volksliedern aus schlesischen und österreichischen Gauen zu heller Begeisterung für Lied und Sängerin. Gerade für diese feinen und gefühlsreichen Bilder aus dem innersten Seelenleben des deutschen Volkes fand Erika Rokyta den rechten Ton und die rechte Weise. Und so erschlossen sich gern und freudig alle Herzen für diese ursprüngliche deutsche Volkskunst zu tiefstem Erleben. Dafür sei der Künstlerin herzlich gedankt. Die große Kunstform war durch die Arie „Nun beut die Flut" aus der „Schöpfung" (als Eingangslied) sowie mit Liedergruppen von Paul Schubert, Brahms und Hugo Wolf auf dem Programm vertreten. Hierbei hatte die Solistin reichlich Gelegenheit, den großen Umfang und den Glanz ihrer Stimmittel, vereint mit vornehmem Stil des Vortrages, darzutun. Viel Interesse und starken Beifall fand eine Gruppe deutscher Volkslieder für kleinen Gemischten Chor und einen Vorsänger (Erika Rokyta). Die Chorpartien sang der „Kleine Chor" des Meisterschen Gesangvereins mit außerordentlich feiner Einfühlung in den Stimmungsgehalt der Lieder. Der musikalische Leiter des Abends, Professor Lubrich, wurde als Begleiter der Lieder am Bechsteinflügel ein wesentlicher Mitgestalter der schönen Kunst des Abends.

L. Sch.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag bleibt das Theater in Beuthen geschlossen. Für Hindenburg: Erstaufführung des Dramas „Strom" (20 Uhr). In Kattowitz die Operette „Liselott" (19,30).

Sonnabend: Beuthen (20,15) „Strom". Für Gleiwitz: (19,30) „Tannhäuser".

Sonntag: Beuthen (15) „Husarenfieber". Sonntag (20) kommt die Operette „Liselott" zur Aufführung.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Am Freitag (20 Uhr) wird (4. Abonnement B, graue Karten) zum ersten Male die Operette „Liselott" gespielt.

Deutsche Bühne, Beuthen. Sonnabend geht das Drama „Strom" als Pflichtvorstellung für die Gruppe F in Szene. Auch für alle anderen Gruppen

Hochschulnachrichten

Von der Universität Berlin. Der Direktor des Instituts für angewandte Mathematik an der Universität Berlin und Ordinarius für Mathematik, Prof. Dr. Richard Edler von Mieses, hat den Ruf an die Universität Konstantinopel angenommen. — Der leitende Arzt der geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses der AOK. Wilmersdorf, Prof. Dr. Erich Bracht, ist zum leitenden Arzt der geburtshilflichen Abteilung des Cäcilien-Hauses in Charlottenburg ernannt worden. — Zum ärztlichen Direktor des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Berlin-Lichtenberg ist der Chirurg Dr. med. Willibald Heyn ernannt worden.

Prof. Dr. Arthur Baumgarten, Ordinarius für Strafrecht an der Universität Frankfurt a. M., hat einen Lehrauftrag für Rechtsphilosophie an der Universität Basel erhalten. Gleichzeitig ist auch ein Lehrauftrag für die Universität Zürich für ihn vorgesehen. Prof. Baumgarten wirkte auf dem Lehrstuhl der Universität Frankfurt als Nachfolger des Geheimrats Prof. Dr. Freudenthal.

Der Berliner Physiker Schroedinger nach Oxford berufen. Der Ordinarius für Physik an der Universität Berlin, Prof. Dr. Erwin Schroedinger, ist auf einen Lehrstuhl an die Universität Oxford berufen worden.

Doppelberufung des früheren Wiener Universitätsrektors Prof. Gleispach ins Reich. Der Ordinarius für Strafrecht der Wiener Universität, Prof. Dr. Wenzel Graf Gleispach, der von der österreichischen Regierung strafweise pensioniert worden ist, weil er sich mißliebig gemacht hatte, hat zwei Berufungen an die Universität Berlin und an die Universität Leipzig erhalten. Professor von Gleispach hat sich über die Annahme der Berufungen noch nicht entschieden.

Deutsche Professoren in die Türkei berufen. Bis jetzt sind für 25 ausländische Professoren, fast ausschließlich Deutsche, die Verträge mit der neuen Stambuler Universität unterzeichnet worden. Unter ihnen befindet sich auch der a. o. Professor für internationales Recht und Völkerrecht an der Universität Frankfurt a. M., Dr. Karl Strupp.

Internationale Bauausstellung. In Brüssel wird vom 3. bis 18. Februar 1934 eine internationale Bauausstellung veranstaltet. Sie wird die gesamte Tätigkeit der Architekten und Bauhandwerker umfassen.

Professor A. Dührssens Bedeutung

Zu dem uns bereits gestern schon gemeldeten Tode des berühmten Berliner Gynäkologen, Professors Alfred Dührssen wird uns aus unserem Leserkreis geschrieben: Dührssen war bei Professor Gusserow 1. Assistent in der Berliner Charité. Seine Verdienste umfassen die Gebiete der Frauenkunde und der Geburtshilfe. 1894 hat er das Operationsverfahren geschaffen, durch den vorderen Scheidenschnitt die Bauchhöhle zu eröffnen. Sein Zeitalter erweckte unter seiner tatkräftigen Mithilfe die Begeisterung für die vaginalen Operationsverfahren. Er zeigte sich als Erfinder und Meister dieser subtilen Technik. Die Berühmtheit seines Namens ist verknüpft mit der Erschaffung der Schnittentbindung von der Scheide aus. Bei jener schweren, geburtshilflichen Vergiftung, die als Eklampsie gekennzeichnet ist, bedeutet dieser operative Scheidenöffnungsschnitt einen lebensrettenden Eingriff erster Ordnung. Er hat die Literatur der Geburtshilfe und der Frauenkunde mit seinen Ideen erheblich bereichert. Die Verwendung des Katzendarms als resorbierbares Nahtmaterial wurde von Dührssen an Stelle von Seide weitgehend ausgestaltet. In seiner Eigenschaft als gerichtlicher Sachverständiger hat er auf frauenkundlichem Gebiete wertvolle Definitionen gegeben. Er war äußerlich der Typus des Berliners: Herzlichkeit und Wohlwollen paarten sich mit Ruhe und Eleganz. Er war ein passionierter Jäger. Noch heute schmücken Jagdtrophäen sein herrliches Heim. Sein begabtester Schüler, Dr. Solms, hat seine geburtshilflichen und frauenkundlichen Operationsgedanken getreulich bewahrt und weiter aktuell ausgebaut. Wegen dieser Verdienste des deutschen Altmeisters Alfred Dührssen muß die geschichtliche Medizin das Andenken dieses Mannes gebührend ehren und würdigen.

Dr. Leon, Frauenarzt (Gleiwitz)

Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Technischen Hochschule Breslau. Das Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Technischen Hochschule Breslau für das Studienjahr 1933/34 bringt außer dem Aufbau der Hochschulverwaltung und den Personalien des Lehrkörpers die Vorlesungen und Uebungen der Fakultäten für Allgemeine Wissenschaften, für Bauwesen, Maschinenwesen und Stoffwirtschaft und einen Ueberblick über die Organisation der Studentenschaft. Die Frist für die Aufnahme (Immatrikulation) läuft bis einschl. 15. Novbr. Die Vorlesungen beginnen am 1. November. Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat, durch das auch das Verzeichnis zum Preise von 80 Pfg. zuzüglich Porto (zusammen 1,— RM.) zu beziehen ist.

Beuthener Stadtanzeiger

Werbefeldzug für deutsche Hausmusik

Am 21. November veranstaltet die Reichsregierung in ganz Deutschland einen Werbefeldzug, der der Wiederaufnahme der Hausmusik gilt. In dem Hasten und Jagen unserer Tage ist die Hausmusik zu kurz gekommen; sie ist fast in Vergessenheit geraten. Da sie aber ein sehr wertvoller Bestandteil des deutschen Gemütes und des deutschen Familienlebens ist, soll das Volk sich ihr wieder zuwenden, trotz Rundfunk und Grammophon, deren Bedeutung dadurch nicht abgeschwächt werden soll. In Beuthen wird mit dem Tage der Hausmusik, im Rahmen des Kampfbundes für deutsche Kultur, ein weiterer Werbefeldzug eingeleitet, der allen Schichten unser Bevölkerung die Bedeutung der Hausmusik wieder beibringen soll. Zu diesem Zweck hat unter dem Vorsitz des Leiters des Kampfbundes für deutsche Kultur eine Sitzung stattgefunden, an der die Musik- und Theatergruppe des Kampfbundes teilnahm; außerdem war zu dieser Sitzung der Leiter des Kampfbundes für deutsche Kultur aus Gleiwitz, Herr Melchior, eingeladen worden, da Gleiwitz die ungefähr gleichen Veranstaltungen stattfinden lassen will.

Am 21. November beginnt diese Woche mit einer Ausstellung im Cieplikschen Konservatorium, die so gehalten sein soll, daß die Musik den Besuchern möglichst praktisch vorgeführt wird. Alle Instrumente der vergangenen Jahrhunderte werden zeigen, wie zu jeder Zeit Hausmusik getrieben wurde. Am Abend findet eine Veranstaltung im Stadt-Theater statt, für die Generalintendant Barthelmus musikalische Bilder zeigen wird und in denen die Hausmusik vergangener Jahrhunderte bis heute ebenfalls praktisch vorgeführt werden wird. In den nächsten Tagen folgen dann Vorführungen der Beuthener Musikschulen, eine Aufführung des Singvereins, der letzte Abend wird Massenchöre bringen, die nationalsozialistische Kampflieder vortragen; wie überhaupt bei der ganzen Programmgestaltung darauf gesehen worden ist, daß der nationalsozialistische und deutsche volkstümliche Einschlag nirgends fehlt.

Genehmigung von Sammlungen für die Winterhilfe

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege die Oberpräsidenten ermächtigt, die Genehmigung von Sammlungen im Benehmen mit dem Landesführer des Winterhilfswerkes selbst zu erteilen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn der Antragsteller einem der Verbände der Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, nämlich NS.-Volkswohlfahrt ausschließlich paritätischer Wohlfahrtsverband, insbesondere Heilsarmee und Adventisten, ferner Rotes Kreuz, Innere Mission und Caritas-Verband angehört, notwendige fürsorgerische Aufgaben zu erfüllen hat und bisher im wesentlichen durch die Sammlungserträgnisse unterhalten wurde.

Beim Schmuggel von Südfrüchten angeschossen

Scharley, 19. Oktober.

In der Nähe von Scharley versuchten mehrere Schmuggler, die grüne Grenze von Deutschland nach Polen zu überschreiten. Als sie von Beamten der polnischen Grenzpolizei bemerkt wurden, ergriffen sie die Flucht. Darauf schossen die Grenzwächter und verletzten zwei Schmuggler; während der eine nur leichte Verletzungen davontrug, mußte der andere mit einer lebensgefährlichen Schußverletzung in der Brustgegend ins Krankenhaus nach Scharley gebracht werden. Den Schmugglern wurde eine große Menge von Südfrüchten und kosmetischen Artikeln abgenommen.

Das Hultschiner Ländchen. Eine Landeskunde. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde von Gerhard Schellin, Dramburg, im Verlag W. Schade & Co., Dramburg (Pomm.), für 1,50 Mark zu beziehen. Die Doktorarbeit stellt die erste größere wissenschaftliche (geographisch-landeskundliche) Arbeit über das durch das Versailler Diktat von Oberschlesien abgetretene Grenzgebiet dar. Besonders interessieren selbstverständlich die historischen und volkskundlichen Absätze, aus denen ebenso wie aus der Willenskundgebung der Hultschiner hervorgeht, daß nicht der geringste Grund dafür vorhanden war, das Ländchen zur Tschechoslowakei zu schlagen und daß den seit Jahrhunderten deutsch empfindenden und mit Deutschland verbundenen Bewohnern bitteres Unrecht geschehen ist.

Versammlung der Beuthener Hausbesitzer

Der neue Haus- und Grundbesitzerverein hielt kürzlich im Konzerthaus seine Monatsversammlung ab. Der regen Tätigkeit der Organisationen ist es zu verdanken, daß die Einheitsbewertung der Grundstücke bis 1. 1. 1935 hinausgeschoben wurde. Wie eng der Hausbesitz mit dem Handwerk verbunden ist, beweist die Bewilligung weiterer 500 Mill. RM. Reichszuschüsse. Die Reichshandwerkerwoche zeigte, was eine gut durchgegliederte Organisation vermag. Etwas Aehnliches steht den Hausbesitzern in dem NSDAP.-Kampfbund offen. Deshalb darf kein Mitglied im Kampfbund fehlen. Von den Ausführungen über die Bewilligung weiterer 500 Mill. RM. ist besonders hervorzuheben, daß weitere Reichszuschüsse nicht mehr bewilligt werden. Es wurde deshalb den Hausbesitzern empfohlen, recht bald von diesen Zuschüssen ausgiebigen Gebrauch zu machen, da nur die Arbeiten bezuschußt werden, die bis zum 30. 3. 1934 beendet sind. Eine Neuerung besteht darin, daß auch Mieter, die Ausbesserungen auf eigene Kosten ausführen, Reichszuschüsse erhalten können. Zur Sicherstellung der Kredite werden neben den Reichszuschüssen noch sechs, von 1934—1939 einlösbare Zinsvergütungsscheine ausgegeben. Diese Scheine sind übertragbar, jedoch nicht pfändbar. Die Bestimmungen über Steuererleichterungen bei Billigervermietung, Mietsausfall und Leerstand wurden ausführlich erläutert, desgleichen die bei Wohnungswechsel von den Vermietern zu beachtenden Fragen über das Pfandrecht, Beweissicherungsverfahren, Ueberlassung von Einrichtungen, Umzugsschäden usw. Auch wurden Reichsgerichtsentscheide über die 4prozentigen Schönheitsreparaturen der Versammlung zur Kenntnis gegeben. Beispiele aus der Praxis des Zahlungsfristrichters haben bei der Versammlung großes Interesse erregt. Das Antragsrecht konnte bis zum 31. Juli 1933 ausgeübt werden. Unzulässig erscheinen die von Aufwertungsschuldnern auf Grund des Gesetzes vom 12. Juni 1933 gestellten Anträge, wenn in erster oder zweiter Instanz ein gleiches Stundungsverfahren noch anhängig ist. Die Zahlungsfrist kann nur einmal und nur längstens bis 31. Dezember 1934 bewilligt werden. Wenn die Anträge formelle Mängel enthalten, empfiehlt es sich, dieselben im Kosteninteresse zurückzuziehen. In der allgemeinen Aussprache wurde angeregt, keine Schwarzarbeit zuzulassen, nur Wertarbeit berücksichtigen, geprüfte, steuerzahlende und ortsansässige Meister beschäftigen und unter diesen vor allem Vereinsmitglieder vorzuziehen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Ullmann, Bismarckstraße 2, und seine Ehefrau, Valeska geb. Wanjek, begehen am 21. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar 50 Mark überwiesen.

* **Sportliche Auszeichnung.** Dem Handlungsgehilfen und ehem. Torwächter vom VfB. 18, Helmuth Karmainski, wurde vom DRA. das Sportabzeichen in Bronce verliehen.

Mißbräuche mit vergälltem Viehzucker

Der Polizeipräsident teilt mit:

Seit einiger Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß Viehzucker an Stelle von reinem Zucker beim Backen verwandt worden ist. Ein solches Verfahren ist strafbar. Es kann daher nicht genug davor gewarnt werden.

Nach Ansicht des Reichsfinanzministers soll Viehzucker, d. i. gelber Rohzucker mit Tierkörpermehl oder mit Viehsalz vergällt, dann von der Zuckersteuer befreit sein, wenn er von Händlern an Viehbesitzer nachgewiesenermaßen abgegeben und von diesen zur Viehfütterung verwendet wird. In vielen Fällen ist dieser Zucker jedoch tatsächlich nicht verfüttert, sondern mißbräuchlich dem menschlichen Genusse dadurch zugängig gemacht worden. Es besteht auch der Verdacht, daß die zahlreichen Speiseeishersteller den billigen Viehzucker benutzen.

Nach Feststellung des Staatl. Hygienischen Instituts in Beuthen ist Viehzucker wegen seines Zusatzes mit Vergällungsmitteln für die menschliche Gesundheit schädlich. Seine Verwendung zum menschlichen Genuß durch Bäcker, Speiseeishersteller usw. bedeutet somit nicht nur eine Zuckersteuerhinterziehung, sondern auch eine Verletzung des Lebensmittelgesetzes.

Ich habe daher sämtliche Polizeibeamte meines Bezirks angewiesen, den Vertrieb von Viehzucker streng zu überwachen und jede mißbräuchliche Verwendung sofort zur Anzeige zu bringen. Aber auch an die Bevölkerung richte ich das dringende Ersuchen, mir jeden zur Kenntnis gelangenden Fall sofort mitzuteilen, damit gegen die Schmarotzer am Volkstum mit aller Strenge vorgegangen werden kann.

*

* **Kaufmann Wilhelm Grüner †.** Im Alter von 50 Jahren ist der Inhaber der Firma C. Weiß, Kaufmann Wilhelm Grüner nach langem Leiden verstorben. Der angesehene und geschätzte Kaufmann hat auch im Vereinsleben unserer Stadt eine Rolle gespielt. Er war Mitglied des Kaufmännischen Vereins, des Kathol. Kaufm. Vereins und besonders seit Jahrzehnten Mitglied der Schützengilde. Alle betrauern einen treuen Vereinskameraden und wertvollen Menschen.

* **Silberhochzeit.** Bautischler Peter Buhl und Frau Anna, Parallelstraße 16, feiern am Sonntag das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 6,30 Uhr früh eine hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt. —g.

* **Freigewordene Stelle eines unbesoldeten Stadtrates.** Das Wahlamt gibt bekannt, daß Stadtrat Paul Skopp sein Amt als unbesoldeter Stadtrat infolge Verzuges nach Breslau niedergelegt hat.

* **Eine Schmiede-Generation.** Bei der feierlichen Freisprechung am Junghandwerkertag im Promenaden-Restaurant wurden auch den drei Junggesellen Tokatz, Golla und Rigosch, vom Schmiedobermeister Max Kutschka die Lehrbriefe ausgehändigt. Unter den Unterschriften der Prüfungskommission ist der Name Kutschka dreimal vertreten. Es sind Nachkommen des verstorbenen Schmiedemeisters Theodor Kutschka, der seine Schmiede auf der Gojstraße hatte und ein eifriges Vorstandsmitglied der Beuthener Schmiedeinnung war. Alle sechs Söhne des Verstorbenen haben das Schmiedehandwerk erlernt. Der gegenwärtige Obermeister der Schmiede-Innung, Max Kutschka, ist einer dieser Söhne. Dessen Bruder, Theodor Kutschka, war Prüfungsmeister bei der Gesellenprüfung und Altgeselle Eduard Kutschka, wieder ein Sohn von letzterem, wurde als Beisitzer mit zur Prüfung hinzugezogen. —g.

* **Führer-Besprechung im Kreiskriegerverband.** Der Führer des Beuthener Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, hatte die von ihm ernannten Führer der im Kreiskriegerverband zusammengeschlossenen 42 Militärvereine zusammengerufen. Die Besprechung fand im Konzerthause statt. Die Führer wurden mit dem Führergedanken vertraut gemacht. Die Zusammensetzung des Beirats in den einzelnen Militärvereinen hat bis zum 20. Oktober zu erfolgen. Bei der Ernennung des Beirats durch die Führer ist die Führeranordnung streng zu beachten.

* **Besucht die Schlageter-Ausstellung!** Die Schlageter-Ausstellung ist im Oberschlesischen Landesmuseum täglich geöffnet. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Beutheners, die Ausstellung kennen zu lernen. Die Ausstellung ist geöffnet: an Wochentagen von 9—19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—19 Uhr. Geschlossene Führungen können nach Voranmeldung bei der Ausstellungsleitung im Landesmuseum (Tel. 3301) auch Dienstag und Freitag, 20 Uhr bis 22 Uhr, stattfinden. In den Zeiten, in denen die Museumssammlungen geöffnet sind, gelten die Eintrittspreise (Erwachsene 20, Jugendliche und Erwerbslose 10 Pfg.) für die

Oberschlesische Wirtschaft

Im Oktoberheft der im Verlage Kirsch & Müller, GmbH., erscheinende Zeitschrift behandelt Ministerialrat Dr. Helmut Stellrecht den deutschen Arbeitsdienst. Er sieht darin jene Organisation, mit der sich Deutschland in seinem eigenen Lebensraum zurechtfinden will und die die Jugend der dumpfen Verzweiflung der Arbeitslosigkeit entreißt. Die Entstehung des Ueberlandwerkes Oberschlesien Aktiengesellschaft in Neiße wird von Dipl.-Ing. Spannagel, Regierungs- und Gewerberat in Oppeln, dargestellt. Das UeWO. wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Laufe dieses und des kommenden Jahres mit 3 Millionen Mark Kosten 130 Gemeinden und Güter und 10 Siedlungen an sein Versorgungsnetz anschließen. Eine wirtschaftliche und kulturelle Großtat geht damit ihrer Vollendung entgegen. Neben einem Aufsatz über die Buchhaltung im Einzelhandel von Privatdozent Dr. Walter Schuster, Berlin, werden in reichem Maße Wirtschaftsberichte, Mitteilungen und Ratschläge aus Gesetzgebung und Verwaltung, die durch wertvolles statistisches Material über die oberschlesische Industrie ergänzt werden, geboten.

„Technik ist Dienst am Volk"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

Der Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure hielt am Donnerstag abend seine Mitgliederversammlung im großen Saale des Promenaden-Restaurants ab. Nach der Begrüßungsansprache durch den stellvertretenden Bezirksleiter und Vorsitzenden des Ehrenrates, Ingenieur Schubert, der den KDAJ. als Aufnahmefront für die deutsche Technik bezeichnete, sprach Untergaubetriebszellenobmann Preiß, Gleiwitz. **Die Pflicht eines jeden, der sich einer nationalsozialistischen Organisation anschließe, sei Tätigkeit, heiße einstehen und mitarbeiten an dem Aufbau des neuen Staates.** Die Arbeit des Technikers müsse sich zum Wohle der Allgemeinheit auswirken. Der Redner verbreitete sich dann über die wichtigen politischen Entscheidungen der jüngsten Zeit, sprach von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, berührte die Abrüstungsfrage und verstand es, diesen ganzen Wirrwarr der politischen Ereignisse klar darzustellen. Die Reichsleitung lasse sich jedenfalls durch diese langvorhergesehenen Ereignisse nicht beunruhigen. In sehr breiten Ausführungen kam zum Schlusse der Redner auf innen- und außenpolitische Fragen, die wirtschaftliche Struktur Deutschlands und die Idee des Nationalsozialismus zu sprechen.

Intendant Bartelmus warb für das Oberschlesische Landestheater und die Deutsche Bühne. Er empfahl allen Versammelten, das Grenzlandtheater tatkräftig zu unterstützen, um damit die kulturellen Belange auch in Ost-Oberschlesien zu vertiefen. Darauf folgte eine Reihe von Kurzvorträgen, die im ganzen technisch-fachlicher Art waren. Zunächst sprach Professor Woltersdorf als Leiter der Fachgruppe „Bergbau" über Luftschutz, Ingenieur Pönninger und Hütteninspektor Pütz hielten ebenfalls kurze fachliche Referate.

Das Schlußwort sprach der Bezirksleiter des KDAJ., Dipl.-Architekt Alfred Eidmann.

„Technik bedeutet Dienst am Volk."

Darum ist der Techniker der treueste Diener seines Volkes. Es war eine Fehlleitung des Geistes, daß der Techniker im Zeitalter der Technik sich nirgends an führender Stelle befand, sondern von Juristen, Finanz- und Kaufleuten bevormundet wurde. Hier gilt es, Irrtümer aufzuklären und wieder klare Fronten zu schaffen. Der Architekt und der Techniker muß dem neuen Staat dienen, er muß sich zu ihm bekennen und an die Lauterkeit und Richtigkeit seiner Ziele glauben.

Die Vorträge, die sich bis gegen Mitternacht ausdehnten, wurden von der Versammlung mit einmütigem Beifall aufgenommen.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Süd. Mitgliedschaftsanwärter sind solche Volksgenossen, die nach dem 30. 1. 33 um ihre Aufnahme in die Partei nachgesucht haben und nicht im Besitz der roten Mitgliedskarte sind. Ihnen ist laut Verordnung der Reichsleitung bei Gefängnisstrafe untersagt, die braune Kleidung der Partei, ebenso Abzeichen, die die Zugehörigkeit zur Partei und deren Untergliederungen kennzeichnen, zu tragen. Nicht betroffen hiervon sind SA., SS., HJ., aber nur im Dienst. — Laut Verordnung der Reichsleitung kann jedes Mitglied der Partei bei Nichtzahlung von drei Monatsbeiträgen nach dreimaliger Zahlungsaufforderung aus dieser ausgeschlossen werden. Von dieser Verordnung wird rücksichtslos Gebrauch gemacht.

* **Kampfbund für deutsche Kultur, Beuthen.** Sonnabend, den 21. Oktober, 20 Uhr, findet im Konzerthaus die erste Mitgliederversammlung statt. Aus den bisher gebildeten vier Arbeitsgruppen wird je ein Redner das Tätigkeitsfeld seiner Gruppe beschreiben.

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen. Am 5. November findet in Breslau der erste schlesische Kriegsopfertag statt, an dem auch Ministerpräsident Göring und Reichsarbeitsminister Seldte teilnehmen werden. Wegen der Wichtigkeit ersuchen wir um recht zahlreiche Beteiligung. Eine Fahrpreisermäßigung von 75% haben wir bereits erwirkt. Wir bitten alle Kameraden und Kameradenfrauen, ihre Teilnahme (auch mit Angehörigen) umgehend in der Geschäftsstelle, Tarnowitzer Straße 8, zu melden.

NSDAP. Bobrek. Freitag, 20 Uhr, Schulungsabend für alle Partei- und NSBO.-Mitglieder im großen Saale des Hüttenkasinos. Teilnahme ist Pflicht.

Fachschaft „Hausverwalter". Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß alle arischen Hausverwalter in den Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Fachschaft „Verkehr und Handel" mit eigener Sparte „Hausverwalter" eingegliedert werden. Nur der Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront bietet ihnen Gewähr für die fortdauernde zielbewußte berufsständische Vertretung.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz. Oeffentliche Sprechabende finden wöchentlich um 20 Uhr statt, und zwar am Montag im Gasthaus Schikora, Hegenscheidtstraße und im „Feldschlößchen", Johannisstraße. Dienstag im Kantinensaal Lokwerk, Bergwerkstraße, im Gasthaus Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße und bei Kutscha, Lindenstraße. Sonnabend bei Millek, Zerniker Straße.

NSBO. Kreis Kreuzburg. Am Sonntag, 9 Uhr, findet im Verkehrslokal der NSDAP., Vereinshaus, eine Amtswaltertagung aller Ortsgruppenbetriebswarte und Zellenobleute des Kreises Kreuzburg statt.

Hitlerjugend Unterbann Kreuzburg. Mit dem Augenblick, wo die NSJB. in die Arbeitsfront eingegliedert ist und den Namen Deutsche Arbeiterfrontjugend trägt, untersteht sie nicht mehr der Hitler-Jugend. Sie hat die Berechtigung verloren, Abzeichen und Uniformen der HJ. zu tragen. Bei Zuwiderhandlung ist sofort dagegen einzuschreiten. Da von der Hitler-Jugend eine Abzeichen-Kontrolle eingeleitet ist, hat jedes Mitglied der HJ. seinen Ausweis bei sich zu führen.

NSDAP. Ortsgruppe Hohndorf. Sonnabend, 20 Uhr, im Gasthaus A. Beyer Monatsversammlung.

NSLB. Ortsgruppe Leschnitz. Sonnabend, den 21. Oktober 16 Uhr, Mitgliederversammlung bei Krautwurst, Kreisobmann Pg. Richter spricht über „Biologische Grundlagen".

„Oberhütten" stellen aus

Hindenburg, 19. Oktober.

Im Sockelgeschoß des Messegebäudes am Kamillianerplatz hat eine sehenswerte Schau wertvoller industrieller Erzeugnisse für Haus, Werkstatt und Landwirtschaft Platz gefunden, die von den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken A.-G. („Oberhütten") in übersichtlicher Reihenfolge gezeigt werden. Das Werk „Königshuld", den VOH. gehörend, das heute führend ist in der Herstellung von Schaufeln, Spaten, Hacken, Gabeln, Hämmern, Aexten, die vorwiegend in der Landwirtschaft Verwendung finden, hat seine Produktion durch neuzeitliche Verbesserungen auf einen hohen Stand gebracht. Das gilt auch für die Fabrikate der Drahtwerke in Gleiwitz. Hier werden u. a. Drähte für Geflechte und Zäune, Stacheldraht, Faschinendraht, Strohpressendraht, Handelsketten, Vieh- und Weideketten, Stiefeleisen, ferner Tomatenstäbe und Bohneneisen hergestellt; des weiteren Eisenstifte, geschmiedete Nägel, Holzschrauben, Gehänge usw. Die Ausstellung findet bei Handwerkern und Landwirten großes Interesse.

Auf dem Hofe des Ausstellungsgebäudes zeigt die „DESTA.", die Deutsche Stahlhausbau-Gesellschaft mbH., ein Kleinsiedlungshaus, das in der Hauptsache aus Hüttenbimsbeton hergestellt ist. Dieser Hüttenbims wird aus flüssiger Hochofenschlacke gewonnen. Es handelt sich hier um den Ersatz eines teuren Naturproduktes durch einen billigen Kunststoff. Die große Wärmehaltung dieses Baustoffes ermöglicht eine verhältnismäßig dünne Außenwand. Die Wände aus Hüttenbimsbeton sind neben vielen anderen Vorzügen an allen Stellen nagelbar. Dieses nett eingerichtete Häuschen wird naturgemäß nicht nur von Fachleuten, sondern auch von den Frauen viel bewundert. t.

Besichtigung der Schlageter-Ausstellung und der Museumssammlungen.

* **Fachschaft Reichsbahn tagt.** Der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Fachschaft „Reichsbahn" Beuthen, hielt im Deutschen Haus eine Versammlung ab, die Verbands-Kreisleiter, Pg. Fritz Herde, eröffnete. Fachschaftswart der Reichsbahn, Skopp, sprach über die Zukunft des Eisenbahners im neuen Deutschland. Er streifte vorerst die Anfänge des Nationalsozialismus und kam alsdann auf die wirtschaftlichen Fragen der Reichseisenbahnerschaft zu sprechen. Hierauf berichtete Herde über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und forderte die unorganisierten Kollegen auf, sich restlos in die Deutsche Arbeitsfront einzugliedern.

* **NSDAP., Ortsgruppe Roßberg.** Das große Winterhilfswerk der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt gegen Hunger und Kälte hat begonnen. Jedem Volksgenossen, der in Not ist, soll geholfen werden, auch wenn er der NSDAP.-Bewegung nicht angehört. Der Aufklärungsvortrag über das großzügige Hilfswerk findet am Sonnabend, 20 Uhr, im großen Saale von Pawelczyk in Roßberg, Kaminer Straße, statt. Jeder deutsche Volksgenosse ist hierzu herzlichst eingeladen. Ueber alle Fragen der Unterstützung wird Auskunft erteilt, da vor allem Wert darauf gelegt wird, daß die wirklich Bedürftigen erfaßt werden.

* **Besichtigung der Pinselfabrik Duda.** Die Fachgruppe Drogisten des DHV. besichtigte kürzlich die Beuthener Pinselfabrik Duda. Eine stattliche Anzahl Beuthener Jungdrogisten hatte sich eingefunden. Herr Duda erläuterte die verschiedenen Borstenarten. Es war interessant zu hören, daß unsere Heimat jetzt selbst in der Lage ist, den Borstenbedarf zu decken, während früher Rußland Hauptlieferant war. In der Pinselfabrik Duda werden sämtliche Pinselarten, auch Rasierpinsel und Bürsten von der einfachsten bis zur besten Dachshaarausführung, hergestellt.

* **In der neuen Gaststätte Waldschloß Dombrowa** wurden die Malerarbeiten von Malermeister Lichotta ausgeführt. Malermeister Lichotta ist übrigens auch mit der Ausmalung der Schrotholzkirche, des Beuthener Gefallenenehrenmals, betraut worden.

Beuthener Filme

„Hochzeitsreise zu Dritt" im Capitol

Die Schauspielerin Anita (Brigitte Helm) und Heinz Schaller (Oskar Karlweis) heiraten heimlich. Als aber der neue Ehemann die Hochzeitsreise nach Capri antreten will, hat die heimliche Frau eben einen Filmvertrag abgeschlossen. Nun zieht er mit einem anderen schlanken Mädchen aus Wien (Susi Lanner) nach dem Süden. In großartigen Hotels tanzen sie, hören die empfindsamen Lieder italienischer Sänger, besteigen den Vesuv und werden schließlich ein glückliches Paar, aber erst, nachdem Brigitte Helm in dieses traute Glück hineingefunkt hat und ein angeblicher Bräutigam des Mädchens unschädlich gemacht worden war. Höchst romantisch sind die abendlichen Szenen in einem wunderbar schönen südlichen Park, von großer Wirkung die Bilder vom Vesuv. Die Darstellung von Brigitte Helm ist stilvoll wie immer. Die ganze Handlung ist auf einen lustspielhaften Ton aufgebaut. Auch Susi Lanner und Karlweis entsprechen spielend den Anforderungen. Spielend lösen sich auch all die Gegensätze auf. Harmonisch klingen die recht sangbaren und wiegenden Schlager hindurch. Es ist ein Traum von Italien und Wien. K.

*

* **In den Kammerlichtspielen, Beuthen,** der Schauburg Gleiwitz und den Helios-Lichtspielen in Hindenburg läuft ab heute der Ufafilm „Die schönen Tage von Aranjuez". Brigitte Helm steht an der Spitze der Darsteller. Als Verbrecherin ist sie einem Mann verfallen, dessen Pläne sie ausführt, der sie so in der Hand hat, daß es kein Entrinnen mehr gibt. Diesen Mann spielt Gustav Gründgens.

* **Das Intime Theater** zeigt bis einschließlich Montag den deutschen Universal-Film „SOS. Eisberg", die Krönung aller Dr.-Fanckschen Schöpfungen. Außer Leni Riefenstahl, Gustav Dießl, Sepp Rist finden wir Ernst Udet, den berühmten Deutschland-Flieger. Jugendliche sind zu diesem Film zugelassen.

* **Capitol Beuthen.** Brigitte Helm in einer lustigen, ganz neuartigen Rolle in dem Tonfilm-Lustspiel „Hochzeitsreise zu Dritt". Weitere Darsteller: Susi Lanner, eine Neuentdeckung, Oskar Karlweis, Oskar Sima und Fritz Wiesenthal. Im Beiprogramm: Das Ton-Lustspiel „Madame hat Besuch" mit Luise Rainer und A. Hörbiger, „Im Kaisergebirge" und Fox' hochaktuelle Tonwoche.



* **Palast-Theater** bringt von Freitag bis Montag die deutsche Operette, das Meisterwerk Franz Lehars, „Friederike", mit Mady Christians, Hans Heinz Bollmann, Otto Wallburg und Else Elster, Paul Hörbiger, Ida Wüst und Adele Sandrock in den Hauptrollen. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen den Lönsfilm „Grün ist die Heide". Die Heidelieder Hermann Löns, die schon zu Volksliedern geworden sind, erklingen in diesem ersten wirklichen Heimatfilm. In den Hauptrollen Camilla Spira, Peter Voß und Theodor Loos. — Im Beiprogramm der Militärschwank: „Die erste Instruktionsstunde" und der Kulturfilm „Ein Spaziergang in Potsdam".

* **Deli-Theater.** Ab heute Gustav Fröhlich in dem Großtonfilm „Die Nacht der großen Liebe" unter der Regie Geza von Bolvary, Musik von Robert Stolz. Die Aufnahmen fanden in Konstantinopel im Hafen und auf einem Kriegsschiff statt. Neben Gustav Fröhlich spielen die berühmte Sängerin Jarmila Novotna, Christiane Grautoff, Fritz Odemar, Elle Frank, Walter Groß usw. Elle Frank und Walter Groß haben mit diesem Film eine hoffnungsvolle Karriere begonnen. Dazu das beliebte Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** „Arsene Lupin, der König der Diebe", ist auch der König aller Kriminalstoffe und mußte darum Weltruf erringen. Zwei große Schauspieler, John und Lionel Barrymore, werden in diesem Film zwei Stunden voll Spannung bringen. Hierzu ein gutes Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

*

* **Hausgehilfen und Heimarbeiter.** Damit auch ihr an dem sozialen Wiederaufbau unseres Vaterlandes innerhalb der Deutschen Arbeitsfront beteiligt seid und vor allem dort eure wirtschaftlichen und sozialen Belange gesichert werden, ist es eure Pflicht, geschlossen der Deutschen Arbeitsfront beizutreten. Meldungen können in der NSBO., Geschäftsstelle Beuthen, Deutsches Haus, und beim Ortsgruppenleiter des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbandes, Herbert Malczyk, Beuthen, Hohenlinder Chaussee 10, erfolgen.

* **Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V.** Die Formulare für die Lizenzscheine sind bei der Schriftführerin Margarethe Slawik, Redenstraße 28 (Anruf 2626) abzuholen. Gebühr 1 Mark.

* **Techn. Nothilfe.** Fr. (20) alle im Gasschutz ausgebildeten Nothelfer treten in der Berufsschule, Gräupnerstraße, an. So. (19) Antreten im Rathaus der Nothelfer der Gasschutz-Abtlg., des HP.-Zuges und der Nachrichtenstaffel; gemeinsame Uebung mit der Teno Hindenburg.

* **Giesche-Sportverein e. V.** Stg. (20) bei „Warkotsch", Scharleyer Str., Monatsversammlung aller Abteilungen.

* **Ulanen-Verein.** Stg. (16) im Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Evangel. Frauenhilfe.** So. (19) Jahresfest im Gemeindehaus.

* **Geselligkeits-Vereinigung der „Musik- und Gesangsfreunde".** So. (19) im Vereinslokal des Herrn Schmatloch, Ritterstraße, Monats-Versammlung.

* **Turn-Verein Beuthen, Gruppe ATV.** So. (20) im Promenaden-Restaurant, Hindenburgstraße, kleiner Saal, Ehren-Abend mit anschließendem Tanz.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die Ziehung 1. Klasse findet am 20./21. Oktober (Freitag—Sonnabend) statt.

Max Halbes „Strom" in Mikultschütz

Max Halbe gehört zu jenen Dichtern, denen der Glanz eines Frühwerkes für spätere Erfolge ihres Schaffens hindernd im Wege stand. Gleichwohl gibt es in dem Erbhofdrama „Strom" Szenen, die an dichterischer Kraft die „Jugend" weit hinter sich lassen. Diese Szenen wirkungsvoll herauszuarbeiten, ist ein Prüfstein für jeden Spielleiter. Milewski hat diese Prüfung vollauf bestanden. Sein Knecht Ulrichs war geradezu von antiker Größe. Margarethe Barowska verstand es, überzeugend die Frau Doorn zu gestalten. Margot Schönberger als Renate war ganz die von Seelenpein zermarterte Frau. Goswin Hoffmann wuchs als Deichhauptmann zum trotzigen Kämpfer gegen das Schicksal heran. Peters Bruder, Heinrich (Albrecht Betge) und Hans Hübner (Jakob) fügten sich dem Ganzen harmonisch ein. R. K.

*

* **Miechowitz.** Die Volksbücherei bleibt des Umbaues wegen bis auf weiteres geschlossen. — Vaterländischer Frauenverein. Die nächste Mitgliederversammlung findet heute, Donnerstag, 16 Uhr, bei Broll statt.

* **Broslawitz.** Die NS. Mädelgruppe der Jugendbetriebszelle, Ortsgruppe Broslawitz, veranstaltete ihren ersten Werbetag. Nach gemeinsamem Kirchgang erfolgte bei herrlichstem Herbstwetter ein Marsch durch die Gegend, der mit einer Ansprache der Kreisleiterin M. Bülter-Schwiedernoch auf dem Kiesberg endete. Am Abend versammelte sich eine stattliche Anzahl der Einwohner im schön geschmückten Saal zur Linde. Die Ortsgruppenführerin Herta Seul begrüßte die Erschienenen und wies auf die Ziele der NSJB. hin. In bunter Folge wechselten nun die Darbietungen, die von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Abend gipfelte in der Verlosung, deren Gewinne aus von den Mädels selbst gefertigten Handarbeiten bestanden.

Nur noch eine deutsche Stenographenschaft

Vor Vertretern der bisherigen Kurzschriftschulen ist in Halle die „Deutsche Stenographenschaft" gegründet worden, die alle bisherigen Kurzschriftvereine in sich vereinigt. Es darf von jetzt ab nur noch Anfängerunterricht in der Deutschen Kurzschrift (Einheitskurzschrift) erteilt werden. Die Deutsche Stenographenschaft ist körperschaftliches Mitglied des NS. Lehrerbundes. Ihre Geschäftsstelle befindet sich in Kulmbach. Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft ist Schulrat Karl Lang aus Kulmbach. Die Deutsche Stenographenschaft gliedert sich in 37 Gaue, deren Gebiete sich mit denen des NS. Lehrerbundes decken. Schlesien ist in einem Gau zusammengefaßt. Gauleiter für Schlesien ist Mittelschullehrer Behschnitt in Breslau. Den Gauleitern stehen die Gaureferenten für Kurzschrift und Maschinenschreiben zur Seite. Gaureferent für Schlesien ist Lehrer und staatl. geprüfter Lehrer der Stenographie Polotzek in Schomberg. Die Ortsgruppen erhalten einheitliche Namen und einheitliche Satzungen. Der Systemstreit auf kurzschriftlichem Gebiete gehört nun der Vergangenheit an.

Zunahme der Heiraten

Die Wiederzunahme der Heiratshäufigkeit, die sich seit Beginn dieses Jahres bemerkbar machte, hat im Juli, offenbar durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, einen weiteren Antrieb erhalten. In den 51 deutschen Großstädten wurden im Jahre 1933 insgesamt 16772 Ehen geschlossen, das sind 2209 oder 15,2 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (14563). Besonders stark war die Zunahme der Heiratshäufigkeit in Berlin, hier wurden allein 746 oder 25,6 v. H. Eheschließungen mehr gezählt als im Juli 1932 (3665 gegen 2919). Die auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnete Heiratsziffer betrug in den Großstädten im Juli 1933 durchschnittlich 10,1, sie war damit um 1,4 auf 1000 höher als im Juli 1932 (8,7) und um 1,9 auf 1000 höher als im Juli 1931 (8,2).

Höchsternten durch sachgemäße Herbstbestellung

Dipl.-Landwirt Jargau-Hohenfelde

Größte Mengen an Körnern von bester Beschaffenheit auf die sicherste und billigste Weise zu erreichen ist das Ziel jedes Landwirtes. An die Spitze aller Kultivierungsmaßnahmen ist die Düngung zu stellen! Gleich nach der Ernte sind Felder zu schälen, um die Ernterückstände zur Verwesung zu bringen und das Bakterienleben im Boden anzuregen. Zur Saat soll nur beste, den Verhältnissen der Wirtschaft angepaßte Saat verwendet werden. Auf alle Fälle ist das Getreide gegen Pilzbefall durch Beizen zu schützen. Durch die voraufgegangenen Ernten ist der Boden an Nährstoffen verarmt; und der Verlust ist durch Düngung zu ersetzen. Das schwache Wurzelgeflecht der jungen Getreidepflanzen vermag die Düngernährstoffe nur aufzunehmen, wenn sie ihm in leichtlöslicher Form geboten werden. Besonders die Phosphorsäure muß in leicht aufnehmbarer Form und genügender Menge zur Verfügung stehen; sie kommt am besten in der wasserlichen Form des Superphosphats zur Anwendung. In Verbindung mit Kali trägt die Superphosphatphosphorsäure zur Festigung des Halmgewebes bei und verhütet dadurch Lagern; außerdem beschleunigt sie das Reifen der Früchte und sorgt besonders für volles, schweres Korn. 2 bis 3 Doppelzentner je Hektar Superphosphat sind im allgemeinen angebracht. Aber auch an Stickstoff und Kali darf die Witterung nicht Mangel leiden. Die hiervon zu verabfolgenden Mengen richten sich nach dem Nährstoffgehalt des Bodens und den Ansprüchen der Pflanzen. In der Praxis ist man dazu übergegangen, das Wintergetreide durch Verabfolgung eines Volldüngers gleich mit allen drei Nährstoffen zu versorgen. Als zeitsparende, preiswerte Volldünger von bester Wirkung haben sich die Am-Sup-Ka-Dünger bewährt, und zwar Am-Sup-Ka 8% N + 8% P + 8% K zu Roggen und Wintergerste, Am-Sup-Ka 7% N + 7% P + 10% K als Volldünger zu Weizen. Man gibt dem Wintergetreide hiervon etwa 4—5 Doppelzentner je Hektar im Herbst oder in geteilten Gaben zur Saat und im zeitigen Frühjahr.

Wie wird das Wetter?

In Schlesien hat sich größtenteils neblig-trübes Wetter eingestellt. Stellenweise kommt es bereits auch zu leichten Niederschlägen, meist in Form von Nebelnässen. Die Lage erfährt vorläufig noch keine durchgreifende Aenderung. Die Mittelmeerstörung liegt mit ihrem Zentrum über Ungarn und beeinflußt daher weiterhin unsere Witterung.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitag abend:

Nordöstlicher Wind, noch meist neblig-bewölkt, zeitweise Niederschlag, kühl.

Eine „graphische Werbewoche" im Januar

Zusammenschluß der Werbefachleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober.

Im Haus Oberschlesien fand die Gründungsversammlung der Nationalsozialistischen Reichsfachschaft der Deutschen Werbefachleute, Ortsgruppe Dreistädtering, statt. Der Beauftragte der Reichsfachschaft, Dekorateur Popig, Gleiwitz, schilderte zunächst die Ziele der Reichsfachschaft, die dem Reichspropagandaministerium unterstellt und deren Reichsführer Pg. Fischer, München, ist. Die Reichsfachschaft ist in 13 Landesbezirke eingeteilt, und die Landesgruppe 11 Schlesien untersteht der Führer von Pg. Vater, Breslau. Innerhalb jeder Landesgruppe gliedert sich die Organisation in Ortsgruppen und Stützpunkte. Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute gliedert sich in 12 besondere Fachgruppen. Mitglied kann nur werden, wer eine fünfjährige Tätigkeit im Werbeberuf und absolute Lauterkeit im Geschäftsleben aufweisen kann und arischer Abkunft ist. Nach Beendigung der Organisation wird die NSDRW. als selbständige Säule in die Arbeitsfront eingegliedert werden, und die Mitglieder erhalten Berufsausweise, die von einer Prüfungskommission in Berlin ausgeteilt werden.

Weiter ging der Versammlungsführer auf die graphische Werbewoche ein, die im Januar 1934 unter dem Motto „Werbung schafft Arbeit für alle" stattfindet.

Weiter wurde darauf hingewiesen, daß zu der am 12. November stattfindenden Reichstagswahl Plakatentwürfe eingereicht werden sollen. Auf Vorschläge aus der Versammlung heraus wurden Löffler als Schriftwart, Jung als Kassenwart, Pixa als Bildungswart und Repetzky als Führer der Jungwerber gewählt, die ihre Aemter vorerst kommissarisch verwalten. Für die an der graphischen Werbewoche interessierten Kreise findet am Montag, 20 Uhr, im Stadtgarten eine Versammlung statt.

Der Rathausturm wird abgetragen

Rege Bautätigkeit in Gr. Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 19. Oktober.

Die im letzten Halbjahr beobachtete erhöhte Bautätigkeit hält auch weiterhin an. Darüber hinaus ist in den letzten Tagen, unterstützt von dem schönen Herbstwetter, eine Reihe neuer Bauten in Angriff genommen worden.

Die Molkerei-Genossenschaft des Kreises Groß Strehlitz hat in den letzten Tagen der Firma Josaf den Auftrag für den

Bau einer Molkerei,

die auf dem Gelände gegenüber dem Güterbahnhof errichtet werden soll, erteilt. Nachdem am Mittwoch die Grenzen festgelegt worden sind, wurde heut bereits mit den Schachtarbeiten begonnen. Eine interessante Arbeit wurde am Mittwoch-Nachmittag am Rathaus begonnen.

Der Rathausturm

erhält eine Rüstung, deren Anbringung von der Bevölkerung mit größtem Interesse verfolgt wird. Alsdann wird der obere Teil des Turmes, also die Kugel mit der Wetterfahne, und der oberste Kegel in einer Höhe bis zu 10 Meter abgetragen. Der Turm erhält eine neue Holzkonstruktion und eine neue Zinkabdeckung. Die Holzarbeiten führt die Firma Josaf, die Klempnerarbeiten Klempnermeister Rudolf Paisdzior aus.

Am Montag wurde außerdem mit dem

Umbau im städtischen Altersheim

durch die Firma Schlufter und mit den Instandsetzungsarbeiten am Verwaltungsgebäude des alten Schlachthauses durch die Firma Michalski begonnen. Für den Freiwilligen Arbeitsdienst ist der

Bau der Gemeinschaftsbaracke

auf dem Grundstück Adolf-Hitler-Straße 70 in Angriff genommen worden. Aber auch eine Reihe von Privatbauten legen Zeugnis ab von der Wiederbelebung der Wirtschaft. Das Maximilian-Waisenhaus baut im Garten eine Kolonnade. Ein größeres Eigenheim mit Wirtschaftsgebäuden hat Geschäftsführer Olschewski in Auftrag gegeben. Der Vollendung entgegen geht neben weiteren Eigenheimen der Neubau des Fünffamilienhauses des Restaurateurs Fiebitz. Neben diesen Neubauten ist eine Reihe von größeren Instandsetzungsarbeiten, die zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen, im Gange. Einen schönen Anblick vermittelt z. B. das neu abgeputzte Haus des Großviehhändlers Desczyk auf der Lublinitzer Straße.

Die Arbeiten in der Stadtrandsiedlung

sind soweit gediehen, daß voraussichtlich am Donnerstag, dem 26. 10., das Richtfest steigen kann. Eine durch den Regierungsvertreter vorgenommene Besichtigung hatte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es ist zu hoffen, daß die Oberschlesische Heimstätte in den nächsten Tagen ebenfalls mit den in Auftrag gegebenen Siedlungsbauten beginnt.

Gleiwitz

* **Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde** hielt seine Hauptversammlung ab. Der Dirigent, Musikdirektor Franz Bernert, gab eine Uebersicht über die nun fünfjährige Tätigkeit des Vereins. Mit seinen regelmäßigen Sinfoniekonzerten hat der Verein in Gleiwitz Werke sinfonischer und kammermusikalischer Art mit dem etwa 50 Mann starken Orchester aufgeführt und so einen für Oberschlesien nicht mehr wegzudenkenden Kulturfaktor geschaffen. Um diese volksbildenden Konzerte einem größeren Kreise zugänglich zu machen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten worden. Der billigste Platz war für 30 Pfg. zu haben. Als erstes Konzert in diesem Winterhalbjahr veranstaltet der Verein ein volkstümliches Sinfoniekonzert, bei dem die Pianistin Käte Remann-Förster, Breslau, mitwirkt. Käte Remann-Förster spielt das Klavierkonzert A-Moll von Robert Schumann mit Orchesterbegleitung, das sie mit der Schlesischen Philharmonie in Breslau mit großem Erfolg gespielt hat. Eine Festouvertüre von Nicolai über „Ein feste Burg" leitet den Abend ein und erinnert an den 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers. Die unsterbliche H-Moll-Sinfonie von Schubert soll den Abend beschließen. Die Gesamteinnahme fließt der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zu. Oberbürgermeister Meyer hat das Protektorat übernommen.

* **Deutscher Abend.** Zum Abschluß der Reichshandwerker-Woche findet am Sonnabend um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus ein Deutscher Abend statt.

* **Kirchenkonzert des Evangelischen Kirchenmusikvereins.** Am Sonntag findet um 20 Uhr in der Evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert statt, das Kirchenmusikdirektor Max Schweichert leitet. Der 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers veranlaßte den Evangelischen Kirchenmusikverein, die Kirchenmusik zu Zeiten Luthers betonend in das Programm aufzunehmen. Daher gelangen Werke von Josquien de Prés, Samuel Scheidt und Leonhard Lechner zur Aufführung, ferner werden Werke von David und Brahms aufgeführt.

* **Kalenderzugabe gestattet.** Durch Beschluß der Fachgruppe Papier, Schreibwaren und Bürobedarf im Verein Deutscher Christlicher Kaufleute E. V. Gleiwitz sind Zugaben von Kalendern mit Firmendruck ausnahmsweise bis einschl. 31. Dezember 1933 gestattet.

* **Volkshochschule.** Zur Eröffnung des 14. Arbeitsjahres (Winter 1933/34) findet im „Münzersaal" des Hotels „Haus Oberschlesien" am Sonntag, dem 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr, eine Feierstunde statt, bei der nach Darbietungen des Oberschlesischen Kammertrios (Musikdirektor Kauf (Flügel), Alfons Kabitsche (Cello), Konzertmeister Willi Wunderlich (Violine), Oberbürgermeister Meyer die Begrüßungsansprache halten wird. Professor Dr. Kühnemann aus Breslau spricht über das Thema: „Der Nationalsozialismus und der deutsche Bildungsgedanke".

* **Die neuen Filmprogramme.** Im „Capitol" läuft ab Freitag der Film „Arséne Lupin, der König der Diebe", in der Schauburg „Die schönen Tage von Aranjuez" mit Brigitte Helm und Gustav Gründgens, in den „U. P."-Lichtspielen „Gruß und Kuß, Veronika" mit Franziska Gaal und Paul Hörbiger.

* **Eine Dame fährt in den Zaun.** Auf der Zabrzer Straße versuchte eine Dame, die einen Personenkraftwagen steuerte, einen anderen Kraftwagen zu überholen und fuhr dabei gegen eine aus Richtung Hindenburg kommende Straßenbahn. Dadurch verlor sie die Gewalt über den Wagen und fuhr über den Bürgersteig in einen Drahtzaun. Der Wagen und der Zaun wurden beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 120 Mark. — An der Ecke der Zabrzer und Hüttenstraße stieß ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Beim Diebstahl gestört.** In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Rybniker Straße die Schaufensterscheibe eines Kolonialwarengeschäfts eingeschlagen. Von den Auslagen wurden 20 Riegel Seife zum Mitnehmen bereitgelegt. Der Täter wurde aber durch den Geschäftsinhaber gestört und flüchtete ohne Beute.

Reichsbeihilfen für Siloanlagen

Der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oberschlesien (Landwirtschaftskammer) steht wieder ein beschränkter Betrag zur Gewährung von Reichsbeihilfen für Siloanlagen zur Verfügung. Landwirten, die noch in diesem Jahre den Bau einer Siloanlage vornehmen wollen, wird empfohlen, sich baldmöglichst an die zuständige Landwirtschaftsschule zu wenden.

Hindenburg

55000 Messebesucher!

Auf der „Braunen Messe" wurden am Donnerstag wieder 15000 Besucher gezählt, so daß sich die Gesamtzahl auf 55000 in fünf Tagen gesteigert hat. In der Hauptsache kamen Schüler, doch wurden auch wieder zahlreiche auswärtige Gäste aus ganz Oberschlesien beobachtet.

Die erste Wahlversammlung der NSBO.

In der überfüllten Aula der Mittelschule fand am Mittwoch abend der Schulungskursus der NSBO. statt, der nun schon seit 1932 an jedem Mittwoch abgehalten wird. Diesem Schulungskursus, wie den nachfolgenden bis zum 12. November, kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie im Zeichen der Werbung für die kommende Reichstagswahl und die Volksabstimmung stehen. Kreispropagandaleiter der NSBO., Zeppner, legte den Sinn des außenpolitischen Ringens des deutschen Volkes klar. Der 12. November wird eindeutig beweisen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung steht. Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt mit einem Werbefilm für die deutsche Volksfürsorge. t.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Franz Quasniok, Dorotheenstraße 116, und seine Ehefrau, Josefa geb. Konopka, begehen am 21. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

* **Kreisschulungsleiter Pg. Hiller spricht zu den Junghandwerkern.** Die Hindenburger Kreisführung der NS. „HAGO." hatte in den großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos die Hindenburger Junghandwerker geladen. Kreisleiter Heinz Olesch richtete herzliche Worte an die Erschienenen. Kreisschulungsleiter Alfred Hiller legte der Handwerksjugend einmal klar, welche Aufgaben ihrer warten nicht nur im Interesse des Handwerks, sondern darüber hinaus für das Volk und den Staat. Die musikalischen Darbietungen der SA.-Standarten-Kapelle 22 fanden begeisterten Widerhall. t.

* **Ein Hitlerjunge zu Grabe getragen.** Wiederum hat die Hindenburger HJ. den Heimgang eines der Ihren zu beklagen. Eine Ehrengefolgschaft gab ihm das letzte Geleit. Am Grabe dankte der Unterbannführer, Pg. Schirmer, dem dahingegangenen Mitstreiter für seine treue Gefolgschaft. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes übergab der Unterbannführer die Abzeichen der HJ. dem offenen Grabe. t.

* **DHV. Hindenburg.** Die hiesige Ortsgruppe hat für heute abend, 20 Uhr, im Stadlerschen Marmorsaal die Eröffnungsfeier der Winterbildungsarbeit festgesetzt.

200 Ferienkinder fahren nach Kassel

Hindenburg, 19. Oktober.

Den Bemühungen des Gaues Oberschlesien der NS. Frauenschaft ist es zu danken, daß wiederum 200 Kinder armer oberschlesischer Volksgenossen als Feriengäste nach dem Reiche verschickt werden können. Durch die Gauberaterin für Ferienkinder, Frl. Cziofka, Hindenburg, wurde auch dieser Transport zusammengestellt, wobei 35 Kinder aus Hindenburg, 30 aus Gleiwitz, 45 aus Beuthen und der Rest aus den Landkreisen, insgesamt 203 Kinder, am Mittwoch nach Kassel verschickt wurden. In der nächsten Zeit wird ein weiterer Transport in die Umgebung von Darmstadt abgehen. t.

Einführung eines Handwerker-Ausweises

Oppeln, 19. Oktober. Da trotz der Bemühungen des Handwerks und seiner Spitzenorganisationen die gesetzliche Einführung der Handwerkerkarte bisher noch nicht erreicht werden konnte, haben sich die Handwerkskammern auf Veranlassung des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und im Einvernehmen mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks veranlaßt gesehen, schon jetzt die Vorarbeiten für die Herausgabe der Handwerkerkarte in die Wege zu leiten. Es werden zu diesem Zwecke von der Handwerkskammer Ausweise eingeführt, die in erster Linie dazu dienen, jedem Auftraggeber die Möglichkeit zur Nachprüfung zu geben, ob er es bei der Auftragserteilung mit Handwerkern zu tun hat, die ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat, der Gemeinde und der amtlichen Berufsvertretung (Handwerkskammer) nachkommen.

Die Ausweise sollen ferner als ein wichtiges Hilfsmittel zur Unterbindung der Schwarzarbeit, zur Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beitragen, dann aber auch ein wirksames Erziehungsmittel sein, um die Leistungsfähigkeit im Handwerksstande planmäßig zu heben.

Die Handwerkskammer erwartet, daß alle behördlichen und sonstigen öffentlichen Vergebungsstellen ihre Aufträge in Zukunft ausnahmslos nur an solche Handwerker erteilen, die im Besitz der Ausweiskarte sind In gleicher weise ergeht aber auch an die privaten Auftraggeber der eindringliche Appell, ihren Bedarf an handwerklichen Lieferungen und Leistungen nur bei Inhabern der Ausweiskarte zu decken. Die Ausweiskarten gelangen in zweifacher Form zur Ausgabe, und zwar als

1. Ausweis mit grauem Einband.

Diese Karte erhält jeder volljährige Handwerker, der seit mindestens einem Jahre in der Handwerksrolle eingetragen und seinen obengenannten Verpflichtungen nachgekommen ist. Er erhält dadurch die Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und des Rechts zur Ausführung handwerklicher Arbeiten.

2. Ausweis mit rotem Einband.

Diese Karte erhält jeder selbständige, in der Handwerksrolle eingetragene Handwerker, der die Berechtigung zur Führung des Meistertitels oder zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Da dieser Ausweis auch über die fachliche Vorbildung Aufschluß gibt, wird in dieser Karte vermerkt, daß der Inhaber „zur Uebernahme von behördlichen und privaten Aufträgen in seinem Handwerk als geeignet angesehen wird".

Die Ausweise gelten für die Dauer eines Jahres. Sie werden grundsätzlich nur auf schriftlichen Antrag unter Benutzung des von der Handwerkskammer herausgegebenen Fragebogens ausgestellt. Innungsmitglieder haben den Antrag durch die Innung einzureichen, von der auch der Fragebogen anzufordern ist. Alle übrigen Handwerker haben den Antrag an die unterzeichnete Handwerkskammer zu senden. Gut leserliche Angaben des Namens, Vornamens, Geburtsdatums, Berufs und der gegenwärtigen Anschrift (Wohnort, Straße, Hausnummer) und genaue Ausfüllung des Fragebogens ist erforderlich. Dem Antrage ist ein Lichtbild beizufügen, auf dessen Rückseite der Name des Antragstellers vermerkt ist. Automaten-Bilder werden nicht angenommen.

Die Ausweise werden nur gegen vorherige Zahlung einer Gebühr von 1,50 RM. ausgestellt, die von Innungsmitgliedern bei der Antragstellung durch die Innung, von allen übrigen Handwerkern an die Handwerkskammer unmittelbar, und zwar durch Einzahlung entweder in bar in der Geschäftsstelle der Kammer oder auf das Postscheckkonto der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien Breslau Nr. 1040 mit dem ausdrücklichen Vermerk „Handwerkerausweis" zu entrichten ist.

Inhaber der roten Ausweiskarte können daneben noch auf Wunsch einen größeren Ausweis zum Zwecke des Aushangs im Laden, Schaufenster oder in der Werkstatt erhalten.

Ratibor

Das Auto der Kreisleitung beschossen

Auf einer Dienstfahrt nach dem Stadtteil Studzienna wurde von dem unbeaufsichtigt zurückgebliebenen Auto des Adjutanten des Kreisleiters, Pg. Schapmeier, das Hakenkreuzwimpel abgerissen und eine Klinke abgebrochen. Als das Auto auf der Rückfahrt nach der Stadt begriffen war, wurde in der Nähe der Kolonie Vogelsang ein Schuß auf den Wagen abgegeben, der die Scheibe durchschlug und direkt an Schapmeiers Gesicht vorbeiging. Anscheinend liegt ein Racheakt vor.

*

* **Der falsche NSDAP.-Mann.** Wegen unberechtigten Tragens eines Hoheitsabzeichens wurde der Feinmechaniker Franz Goik aus Ziegenhals vom Erweiterten Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Ein raffinierter Schwindler.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht war der vorbestrafte Gewerbeschreiber Josef Metzko aus Leschnitz wegen Betrugs angeklagt. Im Sommer d. J. erfuhr der Angeklagte, daß der Arbeiter L. in Lenkau vor der Zwangsversteigerung steht. Er bot sich dem Manne als Helfer in der Not an, der ihm das erforderliche Geld besorgen werde. In schamlosester Weise wußte er sich dabei 118 Mark zu erschwindeln. Das Gericht verurteilte Metzko zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Jahren Ehrverlust und 300 Mk. Buße.

* **Ein Scherenschleifer, der im Auto „schlafen" wollte.** Das Ratiborer Schöffengericht verhandelte gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Scheren- und Messerschleifer Karl Zajonz aus Ratibor, der wegen Diebereien erheblich vorbestraft ist. Der Angeklagte hatte versucht, aus einem Auto eine Reisedecke und eine Handtasche verschwinden zu lassen. Er wurde jedoch dabei ertappt. Vor Gericht erklärte er, daß er lediglich das Auto geöffnet habe, um darin zu schlafen. Das Gericht verurteilte jedoch den schon oftmals Vorbestraften zu einem Jahr Zuchthaus und einem Jahr Ehrverlust.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Die Bedeutung des Bahnbaues Hindenburg—Ludwigsglück

Straßenbahn-Ringbildungen im Industriegebiet

Beuthen, 18. Oktober.

Der dieser Tage gemeldete tatsächliche Beginn des Baues der Straßenbahnlinie Hindenburg—Ludwigsglück—Mikultschütz, den nun das Stadtoberhaupt in Hindenburg mit Tatkraft und Entschlossenheit erfreulicherweise durchgesetzt hat, ist für den oberschlesischen Industriebezirk von außerordentlicher verkehrspolitischer Bedeutung. Denn damit wird bei Ausnutzung des bereits bestehenden Netzes der oberschlesischen Straßenbahn

der Anfang zu einer Ringbildung

gemacht, die für unser schlotenreiches Heimatland eine Tat ist. Wenn erst einmal die gesicherte Strecke Hindenburg—Ludwigsglück im vollen Bau sein wird, dann dürften im Zuge der gegenwärtigen Arbeitsbeschaffung die weiteren Strecken Ludwigsglück—Mikultschütz und Mikultschütz—Rokittnitz weitere Etappen zur Ausgestaltung des Straßenbahnnetzes im Industriegebiet werden. Damit steht aber fest: Was die frühere Zeit, mit weit mehr Mitteln als heute zur Hand, trotz der zahlreichen „Oberschlesienbesuche" zu schaffen nicht imstande war, ist von der geeinten schweren Zeit bei magersten Kassen schnell ermöglicht worden! Es gilt eben heute: Wo ein ernster Wille, da auch ein Weg!

Dieser Bahnbau ist weiter aber nicht nur aus dem Gesichtswinkel der Verminderung der Arbeitslosen sehr zu begrüßen, er ist sehr bedeutungsvoll vor allem im Hinblick darauf, daß bei voller Arbeitsaufnahme in den verschiedenen Industrieunternehmungen Oberschlesiens auch auf diejenigen, jetzt noch notleidenden Menschenkinder wird zurückgegriffen werden müssen, **die durch den sogenannten Kameradschaftsbau sich Randsiedlungen errichtet und damit bis über Stollarzowitz hinaus ihre Wohnungen verlegt haben.** Ebenso wird die heute noch stellungslose Arbeiterschar in der auch mit Mitteln der Industrie erbauten Großsiedlung Helenenhof im gegebenen Zeitpunkt zur Betätigung in der hiesigen Montanindustrie herangezogen werden können. Denn überall da, wo diese Siedlungen entstanden sind, wohnt zahlreiches Arbeitervolk, das einst bereits im tiefen Schacht oder in den mannigfaltigen Eisenbetrieben lohnende Beschäftigung hatte. Diese hinausgezogenen Arbeiter müssen die Möglichkeit erhalten,

die kommenden industriellen Arbeitsstellen, gleich wo sie liegen mögen, schnell und bequem zu erreichen.

Womit wesentlich die Arbeitskraft benachteiligende Faktoren ausgeschaltet werden, nämlich Beseitigung der ermüdenden Anmarschwege und der beschwerlichen Rückkehr nach kraftverzehrender Arbeit an die Wohnstätten.

Diese für jeden Großstädter selbstverständliche und auch von den dafür maßgebenden Stellen gebilligte Forderung ist auch hier in Oberschlesien nur durch Schaffung ausreichender und umfassender Verkehrsmöglichkeiten zu erfüllen. Zwar haben wir bisher bereits die seit 1913 betriebene, aber erst in letzter Zeit in eigene Regie gebrachte Straßenbahn der Stadt Beuthen und die mehrere Jahrzehnte alte, erst seit kurzer Spanne normalgleisig fahrende Bahn der Verkehrsbetriebe Oberschlesien; aber diese Stränge arbeiteten sozusagen „jeder für sich". Die eine Bahn fährt von Wieschowa nach Beuthen, die andere von Beuthen nach Hindenburg, so daß jede Strecke je einen Teil der Industriezentren erfaßte. Es fehlt aber die Möglichkeit der kürzesten Beförderung der z. B. in den Siedlungen Rokittnitz, Helenenhof und Stollarzowitz wohnenden Arbeiter zu den auf der Straßenbahnstrecke nach Hindenburg liegenden industriellen Arbeitsstellen.

Die endliche Beseitigung dieses verkehrspolitischen Uebelstandes beginnt nun mit dem Straßenbahnbau Hindenburg—Ludwigsglück. Wird diese Strecke dann weiter über Mikultschütz hinaus bis Rokittnitz — diese Gemeinde schafft im Anschluß an die begonnenen Verrohrungsarbeiten bereits einen Fahrdamm für die kommende Straßenbahn — ausgebaut sein, dann haben wir, da die Beuthener Straßenbahn durch die neue Linienführung von Hindenburg aus in Rokittnitz erreicht wird, die erste Ringbildung im oberschlesischen Industriebezirk, die den Kreis ziehen wird:

Beuthen—Rokittnitz—Mikultschütz—Hindenburg—Borsigwerk—Beuthen.

Wobei hier als selbstverständlich angenommen wird, daß die auf der einen Straßenbahn gelöste Fahrkarte auch zur Benutzung der anderen Straßenbahn berechtigt (Umsteigeverkehr). Dieser Ring würde ermöglichen, daß z. B. der in Wieschowa wohnende, aber in Borsigwerk beschäftigte Arbeiter genau so schnell und bequem zur Arbeitsstelle gelangen kann, wie der Hindenburger Arbeiter, der auf der Castellengogrube seinem Erwerb nachgeht. Wenn dann dazu noch Eilzüge auf diesem Straßenbahnring in Betrieb gesetzt werden, dann dürften ohne Zweifel die oberschlesischen Verkehrsmöglichkeiten eine ausgezeichnete und sicherlich auch einbringliche Verbesserung erfahren haben.

Bei der Arbeitsbeschaffung, die erfreulicherweise Werte bringt, die der Allgemeinheit jetzt und in allen Zeiten zunutze sein werden, müßte auch eine Ringbildung im Auge behalten werden

durch Verlängerung des von Dombrowa nach Karf führenden Stranges bis nach Bobrek

zum Anschluß an die dort liegenden Gleise der Verkehrsbetriebe. Dafür kann man auch volkshygienische Gründe geltend machen, da durch die von Karf aus nach Bobrek neuzulegenden Straßenbahngleise der Beuthener Stadtwald ebenso bequem für das ganze Industriegebiet erschlossen wird wie der Kreiswald durch die Rokittnitzer Ringbildung. Und diese auch den arbeitenden und reisenden Menschen zugute kommende Verkehrsbesserung nach Bobrek erscheint um so eher möglich, als es sich um den Ausbau einer Gleisführung von nur etwa 2 Kilometer Länge handelt. Weiter muß eine

Fortführung der Beuthener Straßenbahn,

die jetzt in Wieschowa ihren Endpunkt hat, über Karchowitz—Zawada bis zu der von der Reichsbahnstrecke 20 Minuten entfernten Kleinstadt Peiskretscham (Ring) hinaus angestrebt werden, um auch diese, an Kohlenfeldern überaus reiche Gegend an den engeren Industriebezirk näher heranzubringen. Und dieser Straßenbahnbau würde besonders dann eine wesentliche Verkehrsverbesserung für Industrie-Oberschlesien sein, wenn auch die Ueberlandbahn der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe sich zum Ausbau einer Linie Gleiwitz—Peiskretscham über Schechowitz entschließen würden. **Dann wäre ein großer Ring (Gleiwitz—Peiskretscham—Beuthen—Hindenburg—Gleiwitz) geschaffen, der nicht nur alle drei Großstädte des Industriebezirks bequem miteinander verbindet, sondern alle Landgemeinden im Industriebezirk verkehrstechnisch erfaßt.** Aber auch innerhalb der Stadt Beuthen lassen sich unverständliche Versäumnisse früherer guter Tage durch Neubau kurzer Straßenbahnstränge bei Herbeischaffung bzw. Vorhandensein entsprechender Geldmittel schnell gutmachen. Eine Ueberführung der städtischen Gleise in die der Ueberlandbahn am Kaiser-Franz-Joseph-Platz würde eine Verbindung über die Pogoda-Ecke hinaus bis zur Sedanstraße im Stadtteil Roßberg bringen, ein neues Gleispaar durch diese und durch die Gutenbergstraße hinwiederum eine solche mit den im Beuthener Straßenbahndepot endenden Gleisen der städtischen Straßenbahn. Und schon wäre

ein Stadtring,

die Gürtelbahn da: Kaiser-Franz-Joseph-Platz—Pogoda-Ecke—Roßberg hindurch bis Sedanstraße—Gutenbergstraße—Piekarer Straße—Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Dann nur noch die Querverbindung Tarnowitzer Straße—Kl. und Große Blottnitzastraße—Bismarckstraße, wofür die Gleise in der Kleinen Blottnitzastraße bereits liegen, und das Straßenbahnnetz der Stadt würde geradezu ideal sein.

Wenn im Wege der Arbeitsbeschaffung alle die hier aufgeführten Pläne verwirklicht werden würden, dann hat sich die neue Zeit in wirtschaftlich außerordentlich schweren Tagen ein Denkmal gesetzt, auf das die fernsten Generationen mit Hochachtung schauen werden. —tek.



Der neue fesche Winterhut

Ein Geistlicher überfallen

Kattowitz, 19. Oktober.

Wie die Pressestelle der Uniierten Evangelischen Kirche in Ostoberschlesien mitteilt, wurde der Vikar Henschke in Pleß auf dem Heimwege vom Besuch eines Gemeindemitglieds von zwei unbekannten Männern hinterrücks überfallen. Von einem dieser Männer erhielt er mit einem Gummiknüppel drei wuchtige Schläge auf den Kopf. Vikar Henschke ist Reichsdeutscher und übt seine Tätigkeit auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention aus.

Symbolisches Begräbnis für einen verschütteten Knaben

Kattowitz, 19. Oktober.

Während der Bergungsarbeiten nach dem verschütteten Knaben Szymura in Lazisk machte sich ein derartig starker Gasgeruch bemerkbar, daß man mit den Bergungsarbeiten aufhören mußte. Der Staatsanwalt untersagte die weiteren Arbeiten, um die Rettungsmannschaft nicht in Gefahr zu bringen. Am Montag will man das symbolische Begräbnis des verschütteten Knaben an der Unglücksstelle stattfinden lassen.

*

Am Kattowitzer Bahnhof wurde der Schmuggler Wilhelm Perysz festgenommen. Dem Schmuggler wurde ein Koffer abgenommen, der 280 aus Deutschland geschmuggelte Feuerzeuge enthielt.

Ein Arbeitsloser von einem Wachhunde zerfleischt

Königshütte, 19. Oktober.

Der Arbeitslose Josef Kucnicki aus Jarozin kam nach Königshütte, um Arbeit zu suchen. Am Abend suchte er eine Schlafstelle und fand diese in einem Schuppen des Chorzower Dominiums an der Kattowitzer Chaussee. Ein Wachhund des Dominiumwächters fiel über den Schlafenden her und brachte K. schwere Bißwunden am ganzen Körper bei. Der Schwerverletzte mußte in das Krankenhaus geschafft werden.

Eine neue Hitler-Eiche in Patschkau

Patschkau, 19. Oktober.

Der Trupp Patschkau der SS.-Standarte 45 Neiße weihte sein neues Heim. Der Feier ging die Neuanpflanzung einer Hitler-Eiche durch die HJ. voran. Die am 1. Mai vor dem Breslauer Tor gepflanzte Eiche war von ruchloser Hand vernichtet worden. Bürgermeister Dr. Reimann teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß der Breslauer Torturm, der schönste Turm der Stadt, fortan den Namen Albert Leo Schlageters führen werde. Anschließend übernahm SS.-Standartenführer Beck eben diesen Turm als neues Heim der Patschkauer SS.

Leobschütz

* **Versetzt.** Assessor Hohberg von der hiesigen Kreisverwaltung wurde an das Landratsamt in Koblenz versetzt.

* **Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhändler.** Im Wege des ständischen Aufbaues wurde eine Ortsgruppe der Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhändler gegründet. Kaufmann Scholz als Beauftragter für den Einzelwarenhandel leitete die Sitzung. Zu Mitarbeitern wurden die Kaufleute Hein, Gilge und Hornstein gewählt. Zum Schluß der Sitzung bat Spediteur Przemek, der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, um rege Beteiligung beim Winterhilfswerk.

* **Girokasse Bauerwitz baut.** In diesen Tagen ist mit dem Bau der neuen Girokasse begonnen worden. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der Bau noch vor dem Winter unter Dach kommt. Die Baupläne stammen vom Architekten Thomas, Breslau. Die Maurerarbeiten führt die Firma Deponte, Bauerwitz, aus.

* **Gemeinde Badewitz sorgt für Arbeit.** In den nächsten Tagen wird mit den umfangreichen Regulierungsarbeiten am Flußlauf der goldenen Ader begonnen werden, so daß für viele Wochen eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung und Brot finden wird.

Groß Strehlitz

* **Prof. Dr. Freytag spricht in der NSDAP.** Prof. Dr. Freytag hielt im Saale der Brauerei Dietrich einen Vortrag über das Thema: „Der organische Aufbau des Dritten Reiches auf rassischer Grundlage." Der Besuch war außerordentlich stark. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Ortsgruppenleiter Gabor die Versammlung. In seinem Vortrag behandelte Prof. Dr. Freytag den Unterschied zwischen der alten liberalistischen Anschauung und dem Wesen des Nationalsozialismus. Ortsgruppenpropagandaleiter Gatzka forderte zur Teilnahme an dem Winterhilfswerk auf.

* **NS. Lehrerbund.** Die nächste Mitgliederversammlung findet nicht, wie ursprünglich festgesetzt, am 21. Oktober, sondern erst am 28. Oktober, 16 Uhr, im Saale der Brauerei Dietrich statt.

* **Die Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt ist gegründet worden.** Gruppenwalter Bankdirektor Hoffmann, Stellv. Gruppenwalter Altbürgermeister Gundrum, Organisationswalter Katasteroberſekretär Zähler, Kassenwalter Rentmeister i. R. Gomalla, Presse und Propagandawalter Geschäftsführer Schütte.

Guttentag

* **Kostenlose Rechtsauskunft.** Um armen Volksgenossen, die bei Rechtsstreitigkeiten nicht in der Lage sind, die Rechtsanwaltskosten zu bezahlen, zu helfen, werden jeden Montag im Rathause (Bürgermeisterzimmer) von 15—17 Uhr juristische Sprechstunden abgehalten und unverbindliche Auskünfte in Rechtsangelegenheiten erteilt.

Kreuzburg

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Nowatzki in Josefsberg begehen. Der Bräutigam ist 84 und seine Ehefrau 80 Jahre alt.

* **Lassowitz.** Die Schützengilde beging ihr Schneekönigschießen. Gleichzeitig wurde die Hitlerplakette ausgeschossen. Die Würde des Königs errang der Schießmeister Juras. Mit 54 Ringen konnte sich Gastwirt Poppe die Hitlermedaille erkämpfen.

* **90jähriger Kriegsveteran geehrt.** Dieser Tage konnte der Kriegsveteran von 1866 und 1871, Auszügler König in Lomnitz, seinen 90. Geburtstag begehen. Der dortige Kriegerverein ließ es sich nicht nehmen, seinen Alterspräsiden besonders zu ehren. Der Vorstand sprach ihm die besten Glückwünsche aus und überreichte ihm ein Geschenk. Außerdem war Landrat Elsner erschienen, der dem alten Krieger eine Spende des Kreises überbrachte. Reichspräsident von Hindenburg hatte ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen. Die Ortsgruppe der NSDAP. erfreute den 90jährigen mit dem Bilde des Reichskanzlers.

Oppeln

Errichtung von 100 Kleinsiedlerhäusern

Auf dem ehem. Grundstück der Textilose in Oppeln-Sakrau sollen insgesamt 100 Kleinsiedlerhäuser errichtet werden. Der Magistrat hat hierfür bereits die Tischlerarbeiten sowie Bedachungsarbeiten einschließlich der Materiallieferung ausgeschrieben.

Mit der geladenen Pistole zur Hochzeitsgesellschaft

Der Arbeiter Vinzent Buck aus Kalinow, der schon wiederholt wegen unberechtigten Waffenbesitzes vorbestraft ist, begab sich am 13. Juni 1933 mit geladener Waffe zu einer Hochzeitsfeier in das Gasthaus in Kalinow. Anschließend kam es in dem Hause der Braut, in dem auch Buck wohnte, zu einer schweren Bluttat, sodaß sich jetzt B. vor dem Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christian wegen versuchten Mordes zu verantworten hatte. Während der Hochzeitsfeier kam es bereits zwischen einigen jungen Leuten zu kleineren Wortstreitigkeiten, die der Zeuge Cybis immer wieder zu schlichten verstand. Der Angeklagte hatte gleich bei seinem Erscheinen gefragt: „Wo ist der verfl. . . Pieron der Cybis?" Ferner soll er geäußert haben: „Der Pieron muß heut erledigt werden!" Vor seiner Tür empfing B. dann die Hochzeitsgesellschaft und stürzte sich mit einer Axt auf den Zeugen Cybis und versetzte diesem einen Schlag gegen die Schulter. Sofort griff er auch zu einer Pistole. Cybis wurde nicht getroffen, jedoch durchschlug die Kugel die Hand des Brautvaters und traf weiterhin den Arbeiter Richard Semba aus Schimischow. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er zu etwa fünfzig Prozent erwerbsunfähig wurde. Buck stellte seine Tat so dar, als sei er von Cybis angegriffen worden, was jedoch widerlegt wurde. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Körperverletzung, Nichtanmeldung von Waffen und unberechtigten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr, acht Monate beantragt.

*

* **Der Kameradschaftsbund der Polizeibeamten** hielt in den Wohlfahrtsräumen eine Versammlung ab, die von dem Ortsgruppenführer Schreiber geleitet wurde. Zum Schulungsleiter wurde Polizeiobersekretär Bittner ernannt. Zum Obmann der Landjägerei wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Landjägerhauptmanns Reimann Landjägermeist. Marczallek ernannt. Mit Interesse lauschten die Versammlungsteilnehmer einem Vortrag des Ortsgruppenführer Schreiber über Goethes „Egmont". Die Versammlung beschloß, am 14. Februar „Das Fest der Polizei" zu begehen und damit gleichzeitig auch für die Winterhilfe zu werben.

* **Von unseren Segelfliegern.** Die Ortsgruppe Oppeln nimmt hinsichtlich der aktiven Flieger eine recht erfreuliche Entwicklung, so daß sie in nächster Zeit unter Führung von Hauptmann a. D. Hauswaldt an erster Stelle in Oberschlesien stehen dürfte. Fluglehrer Pudalik ist es zu verdanken, daß die Mitglieder Giersberg und Kowalsky die B-Prüfung und die Mitglieder Kirchner, Lindner, Kuske, Pancherz und Soppa die A-Prüfung ablegen konnten.

* **Zwei Monate Gefängnis wegen Beleidigung der SA.** Vor dem Schöffengericht in Oppeln hatte sich der Arbeiter Hermann Reich aus Przywor wegen groben Unfugs und Beleidigung zu verantworten. Am 5. Juli hatte er reichlich dem Alkohol zugesprochen und erging sich in Beleidigungen gegen die NSDAP. sowie die SA. Als der Landjäger einschritt, beleidigte der Angeklagte auch diesen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 16,45, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30. Barmizwoh-Feier in der kleinen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 15, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,21. Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,30, in der Woche: morgens 6,40, abends 16,30.



Gelungenes Sportfest der Kreuzburger SS.

Unter sehr großer Beteiligung der Kreuzburger Bevölkerung beging der SS.-Sturm I/23 auf dem Jahnstadion ein gelungenes Sportfest. Nach einem Propagandamarsch fand auf dem Ring ein Platzkonzert der SS.-Standarte 23 statt.

Großes Interesse fand bei dem Sportfest schon das Keulenwerfen des Reitersturmes, bei dem Wziontek das beste Ergebnis erzielte. Hieran schloß sich für den Reitersturm wie für die SS. zu Fuß eine Alarmübung. Bei dem Reitersturm siegte Mucha, Burgsdorf und bei der SS. zu Fuß Weiß. Es folgten die Dressurprüfungen für den Reitersturm, die zum Teil schwierige Uebungen brachten. Es siegten: 1. Wziontek, 2. Kregel und 3. Mucha. Mit großer Spannung wurde die gemischte Staffel über 1000 Meter — Radfahrer, Läufer und Reiter — verfolgt. Hier gelang es der Staffel Mucha den Sieg zu erringen. Das Jagdspringen stellte an die teilnehmenden Pferde große Anforderungen. Nur 4 Pferde kamen fehlerfrei über die zahlreichen Hürden. Mucha, Kreuzburg, siegte vor den beiden Wziontek und Kregel. Großen Beifall fand das Flachrennen über 400 Meter. Es siegten: Gruppe 1: Wziontek und Gruppe 2: Mucha. Das lustige Schweinestechen wurde von Golla, Murow, gewonnen. Viel Spaß bereitete den Zuschauern das Hindernisrennen der Fuß-SS., das Tauziehen und ein lustiges Reiterspiel des Reitervereins Runxendorf. In einer Pause hatten inzwischen die Handballmannschaften der SS. und des Arbeitslagers Simmenau ihre Kräfte gemessen. Der Kampf endete unentschieden.

Der Abend vereinigte alle Mitglieder der SS. und ihre Freunde zu der Preisverteilung im Konzerthaussaale. Sturmhauptführer Schwarzkopf, Bruno, begrüßte die Gäste insbesondere den Standartenführer Harnys und gab seiner Freude über das in allen Teilen gelungene Sportfest zum Ausdruck. Besonders dankte er Sturmführer Deinhardt, dessen Organisation der flotte Ablauf des Festes zu danken war. Ehrenpreise erhielten Wziontek und Kregel.

Eichenkreuzsportfest der evangl. Jungmännervereine

Die Jungmännervereine des Kirchenkreises Gleiwitz hatten sich am vergangenen Sonntag zu ihrem diesjährigen Sportfest in Gleiwitz zusammengefunden. Den Auftakt bildete ein Morgengottesdienst in der evang. Kirche, gehalten von Pastor Schulz, Gleiwitz. 180 Teilnehmer traten dann zu einem Werbemarsch durch die Straßen der Stadt an. Nach einstündigem Marsch ging es schließlich hinaus zum Sportplatz im Wilhelmspark. In bunter Reihe folgten die Wettkämpfe, die in Mannschaften nach verschiedenen Altersklassen ausgetragen wurden. Nach der Mittagspause folgten die Hauptkämpfe: Ein Mannschaftshindernislauf, eine 5×½-Rundenstaffel und die Eichenkreuzstaffel. Leider waren nur die Mannschaften Beuthen und Gleiwitz vertreten. Beim Hindernisrennen ging Eichenkreuz Beuthen klar als 1. und 2. Sieger hervor. Auch bei der darauffolgenden 5×½-Rundenstaffel holte sich Beuthen den 2. Preis. Weniger glücklich für die Beuthener lief die Eichenkreuzstaffel ab. Hier siegte Eichenkreuz Gleiwitz mit beträchtlichem Vorsprung. Die geübten Gleiwitzer Langstreckenläufer gewannen gleichzeitig den Kreisverbandswimpel. Erwähnt werden müssen auch die trefflichen Leistungen der Beuthener und Gleiwitzer Jungscharmannschaften im Dreikampf. Zum Abschluß fand ein Handballspiel der beiden Eichenkreuzvereine Gleiwitz und Beuthen statt, das Gleiwitz nach erbittertem Kampfe mit 4:1 gewann.

Im evang. Vereinshaus nahm Kreisjugendpfarrer Steffler die Preisverteilung vor. Mit dreifachem Sieg Heil auf Volk und Vaterland, auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler, mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beendete der Kreisjugendpfleger seine Rede. Zum Schluß ergriff noch einmal der Führer des Gleiwitzer Vereins, Herbert Wolf, das Wort.

Für die Sicherheit des Publikums!

Das Preußische Ministerium des Innern hat den schweren Unfall am 30. Juli im Grunewald-Stadion, bei dem eine Maschine über die Brüstung in den Zuschauerraum geschleudert wurde, zum Anlaß genommen, die vorhandenen Sicherheitsmaßnahmen für die Zuschauer zu überprüfen. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten haben bis zum 18. November Bericht zu erstatten, in welcher Art und Weise auf den in ihrem Bezirk befindlichen Radrennbahnen das Publikum gegen ähnliche Unfälle gesichert ist. Es wird die Frage geprüft werden, ob eine Betonmauer als Abschluß nach oben gegen das Publikum genügt, oder ob die Anbringung eines Drahtzaunes notwendig ist.

Lehmann, Forst, Fußball-Sportlehrer für den Osten

Einer der besten schlesischen Fußballspieler, Lehmann, Forst, der seiner Zeit zu Hertha-BSC. ging, ist zum Fußball-Sportlehrer der Gaue Schlesien, Ostpreußen und Pommern vom DFB. bestimmt worden. An den Lehrgängen, die Lehmann in den größeren Städten abhalten wird, nehmen nicht nur Aktive, sondern auch die Sportwarte teil. Als Abschluß des Lehrganges will man in Breslau noch einen größeren Kursus für besonders Talentierte durchführen.

Rohr soll in der Schweiz spielen

Wie aus Zürich gemeldet wird, soll der Internationale Rohr nach seiner Uebersiedelung in die Schweiz am kommenden Sonntag erstmals für die Grashoppers Zürich spielen. Der Züricher Klub spielt in der Meisterschaftsserie gegen Lugano.

Grashoppers, Zürich, deren spielerische Leistungen zurückgegangen sind, waren schon seit einiger Zeit auf der Suche nach einem neuen Mittelstürmer. Der Verein, hinter dem ein bekannter Finanzmann der Schweiz steht, interessierte sich für den österreichischen Internationalen Sindelar, der aber von Austria Wien nicht freigegeben wird. Als Sindelar-Ersatz soll jetzt Rohr den Angriff der Grashoppers führen.

Brandenburg—Norditalien

Brandenburgs Mannschaft

Das größte fußballsportliche Ereignis dieses Herbstes, der Fußballkampf zwischen Brandenburg und Norditalien, hat die Berliner Fußballgemeinde bereits fest in seinen Bann geschlagen. Nach dem Probespiel am Mittwoch vor 8000 Zuschauern wurde folgende Mannschaft aufgestellt:

Balinski (Hertha-BSC.), Emmerich, Brunke (beide Tennis-Borussia), Stahr, (Hertha-BSC.), Appel (BSV. 92), Bilek (Hertha-BSC.), Ballendat (BSV. 92), Sobek (Hertha-BSC.), Sienholz I (Viktoria), Zierke (Wacker 04), Pahlke (Tennis-Borussia).

Das Probespiel brachte die Ueberlegenheit der B-Mannschaft in der ersten Spielhälfte. Der Nachwuchs spielte hier so gut, daß die „Kanonen" einfach nicht mitkonnten. Versager in der A-Mannschaft waren die Mittelläufer Kauer und Hübner. Beide konnten den Ansprüchen nicht genügen. Dagegen lieferte der junge Raddatz in der B-Mannschaft ein glänzendes Spiel. Leider ist er körperlich noch zu schwach. So nahm man Appel, der am Probespiel nicht teilnahm, in die Mannschaft gegen Italien.

Hower Deutscher Schwergewichtsmeister

Im Mittelpunkt der Berufsboxkämpfe in Düsseldorf stand der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, die dem Titelverteidiger Hein Müller abgesprochen werden mußte, da der Kölner wegen einer Verletzung nicht antreten konnte. Für ihn wurde sein engerer Landsmann Vinzenz Hower zugelassen, der sich mit Hans Schönrath, Krefeld, um die höchste Würde bewarb. Hower hatte mit 176,8 Pfund einen Gewichtsnachteil gegenüber Schönrath von genau 12 Pfund, hatte aber dafür die größere Jugend in die Waagschale zu legen. Schon nach drei Runden hatte der Kölner durch seine genauen Schläge eine klare Führung; dann wurde ihm das linke Auge verletzt. Er ließ jetzt etwas nach, aber von der 7. Runde ab diktierte der Kölner immer mehr den Kampf und sammelte Punkte um Punkte. In der 10. Runde schlug Hower dem Krefelder das linke Auge auf, sodaß dieses in den beiden nächsten Runden stark blutete und sehr hinderlich war. **Trotz des großen Blutverlustes zeigte Schönrath große Härte,** denn noch in der Schlußrunde machte er verzweifelte Anstrengungen, eine Wendung herbeizuführen, allerdings vergebens, denn Hower war auf der Hut und ließ sich von der schweren Rechten des Krefelders nicht erwischen.

Neuer Titelkampf H. Domgörgen—Bölck

Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen, Köln, hat die Herausforderung des jungen Hamburgers Fred Bölck, den er bereits einmal nach Punkten besiegte, angenommen und einem neuerlichen Titelkampf in Hamburg zugestimmt. Als Termin für den Kampf kommt der 5. November in Frage.

Für den Schwimmernachwuchs

Der neu ernannte Verbandsschwimmwart des Deutschen Schwimmverbandes, R. Brewitz, Magdeburg, gibt Richtlinien zur Fortbildung des Nachwuchses. Es heißt da u. a.: „Zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele und Europameisterschaften, vor allem auch im Interesse einer systemvollen Auslese des befähigten Nachwuchses, haben die Gaue während der Winterschwimmzeit zweimal gauoffene Olympia-Prüfungswettkämpfe im Schwimmen für beide Geschlechter durchzuführen. Jugendlichen der Klasse I, deren Leistungen nach Ansicht der zuständigen Bezirksschwimmwarte eine Teilnahme rechtfertigen, ist die Beteiligung gestattet. Diese Olympia-Prüfungswettkämpfe klassifizieren nicht. Die Grundlage dieser Wettkämpfe ist das olympische Wettkampfprogramm mit Ausnahme der 1500-Meter-Strecke und der Staffelwettbewerbe. An Stelle der 4mal-200-Mtr.-Staffel ist eine 200-Meter-Kraulstrecke als Einzelkampf auszuschreiben. Es sind möglichst einwandfreie Kampfbahnen — nicht kürzer als 20 Meter — zu wählen, damit die Vergleichsmöglichkeit der Leistungen erleichtert wird. Um wirklich befähigten Jugendlichen Gelegenheit zu geben, an Schwimmwettkämpfen über längere Strecken teilzunehmen, ist widerruflich die Teilnahme von Jugendlichen der Klasse I an Herren- und Damenwettkämpfen über Strecken von 400 Meter einschließlich aufwärts gestattet.

Karl Schäfer nach Paris

Das erste Auftreten in der neuen Saison

Am ersten großen Eislauf-Gala des Pariser Sportpalastes wird der Weltmeister im Kunstlauf, Karl Schäfer (Wien), teilnehmen. Es ist dies das erstmalige öffentliche Auftreten Schäfers, das Ende dieser Woche am 21. Oktober in Paris stattfinden wird.

Ein neuer Olympia-Trainer für Eislaufen

Vom Deutschen Eislauf-Verband wurde der langjährige Sportwart des bayerischen Eissport-Verbandes Karl Neustifter (München) als Olympiatrainer für die deutschen Eisläufer auserwählt.

Deutschlands Skuller sind die besten

Ein interessantes französisches Urteil über die Qualität deutscher Ruderer findet sich in der Zeitschrift „L'Aviron", dem Organ des französischen Ruderverbandes. Der Ruderfachmann Christian Paugoy veröffentlicht dort eine ausführliche Kritik über die deutschen Einer-Ruderer. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Dr. Herbert Buhtz heute der beste Skuller der Welt ist, seitdem der Olympiasieger Pearce (Australien) Berufsruderer geworden ist. Außerdem seien noch die deutschen Skuller Gerhard Boetzelen, Willi Dohme und Hans Deutsch von bester internationaler Klasse, die sämtlich imstande wären, die Europameisterschaft zu gewinnen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 19. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.		40¼
Allg. Lok. u. Strb.	73⅝	73
Dt. Reichsb. V. A.	99½	99½
Hapag	10	10
Hamb. Hochbahn	62	64⅛
Hamb. Südamer.		21¾
Nordd. Lloyd	10⅝	10⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40⅜	40⅜
Bank f. Br. Ind.	82	82⅞
Bank f. elekt. W.	59	61
Berl. Handelsges	83	83
Com. u. Priv. B.	41¼	41¼
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt. Centralboden	62	62
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	59¾	58
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	149½	148¼
Sächsische Bank	113½	113½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.		145
do. Union		180
do. Ritter		71
Engelhardt		83½
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	124	125½
Schulth. Patzenh.	87¾	89½
Tucher		69

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	162⅜	162¼
A. E. G.	18	18¼
Alg. Kunstzijde	28½	28⅞
Ammend. Pap.		50
Anhalter Kohlen	65	62
Aschaff. Zellst.		19½
Basalt AG	16⅛	16¼
Bayr. Elektr. W.		94½
do. Motoren W.	121¾	122½
Bemberg	42	42
Berger J., Tiefb.	136½	136½
Bergmann	10¼	10
Berl. Guben. Hutf.		89
do. Karlsruh. Ind.	68¼	69
do. Kraft u. Licht	115¾	117
do. Neuroder K.		27¾
Berthold Messg.		22
Beton u. Mon.		75
Braunk. u. Brik.	148¾	148½
Brem. Allg. G.		91¼
Brown Boveri		12⅞
Buderus Eisen.	62	63⅛
Charl. Wasser	70¼	69¾
Chem. v. Heyden	54¾	56
I. G. Chemie 50%	122	122
Compania Hisp.	151	150
Conti Gummi	127	128
Daimler Benz	26⅞	27⅞
Dt. Atlant. Teleg.	96¾	95
do. Baumwolle	68	68
do. Conti Gas Dess.	98¾	98⅝
do. Erdöl	92½	92½
do. Kabel.	46	46
do. Linoleum	36	36
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	43¼	46
do. Ton u. Stein	37	37½
do. Eisenhandel	34⅜	35¾
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56⅝	57
Eintracht Braun.	134	136
Eisenb. Verkehr.		72
Elektra		90¾
Elektr. Lieferung	76¼	76⅝
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	73	73
do. Licht u. Kraft	88	88¾
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	117½	118
Feldmühle Pap.	55	54½
Felten & Guill.	41½	41
Ford Motor		40
Fraust. Zucker		88
Froebeln. Zucker	99¼	99
Gelsenkirchen	45½	46¾
Germania Cem.	41	40
Gesfürel	72	72½
Goldschmidt Th.		40
Görlitz. Waggon	15⅞	14¼
Gruschwitz T.	78¾	77
Hackethal Draht	32¾	31
Hageda	57¾	56
Halle Maschinen	48	48
Hamb. Elekt. W.	98¾	99¾
Harb. Eisen	61	61
do. Gummi	18	18
Harpener Bergb.	79¾	80
Hemmor Cem.	103½	104½
Hoesch Eisen	51¼	52¼
Höffmann Stärke	81	80¼
Hohenlohe	11½	11
Holzmann Ph.	56¼	57½
Hotelbetr.-G.	36	35½
Huta, Breslau		42½
Hutschenr. Lor.		27¾
Ilse Bergbau	126	
do. Genußschein.	92¼	94
Jungh. Gebr.	24⅝	24¾
Kahla Porz.	7¼	6½
Kali Aschersl.	111½	111
Klöckner	50½	51½
Koksw. & Chem. F.	67	68
Köln Gas u. E.		55½
Kronprinz Metall		55¼
Lahmeyer & Co	115¾	114½
Laurahütte	14½	14½
Leopoldgrube	30¾	30⅞
Lindes Eism.	61½	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		76
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		116¼
Mannesmann	50	51
Mansfeld. Bergb.	21⅝	22⅜
Maximilianhütte	120	118
Maschinenb.-Unt	36½	37
do. Buckau	54	56
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52⅞	52¾
Meyer Kauffm.	44	44½
Miag	46¾	46½
Mimosa	185¼	185½
Mitteldt. Stahlw.	62	60
Mix & Genest		18¾
Montecatini		29¾
Mühlh. Bergw.		67
Neckarwerke	70	67½
Niederlausitz. K.	136½	136½
Oberschl. Eisb. B.	5½	6
Orenst. & Kopp.	27	27¼
Phönix Bergb.	32⅝	32½
do. Braunkohle	70	71
Polyphon	16⅝	16¾
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	175	177
do. Elektrizität	78¼	79
do. Stahlwerk	72½	72¾
do. Westf. Elek.	80	80⅛
Rheinfelden	75¼	78
Riebeck Montan	74½	76½
J. D. Riedel	26	25¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		30
Rositzer Zucker	60½	59
Rückforth Ferd.	37½	39¾
Rütgerswerke	46¼	47
Salzdetfurth Kali	153	156
Sarotti	63	60½
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	15	17
do. Bergw. Beuth.	67	68⅛
do. u. elekt. GasB.	89⅞	90
do. Portland-Z.	47½	48
Schubert & Salz.	169¾	169¾
Schuckert & Co.	86	86
Siemens Halske	130	132½
Siemens Glas	34	35
Siegersd. Wke.	44¾	42½
Stock R. & Co.		12¾
Stöhr & Co. Kg.	95½	95
Stolberger Zink.		26⅛
Stollwerck Gebr.	70	72⅛
Südd. Zucker	169	169
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.	131	131
do. Gas Leipzig	97½	96
Tietz Leonh.	15½	15½
Trachenb. Zuck.	115	114¾
Transradio	82½	82½
Tuchf. Aachen	89½	87
Union F. chem.		70
Varz. Papierf.	6¼	6¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	64½	62
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch. Z.	51½	51¼
do. Stahlwerke	30⅝	31½
Victoriawerke		32¼
Vogel Tel. Draht	44⅜	44⅜
Wanderer	75¾	75
Westeregeln	109	109⅜
Westfäl. Draht		69
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon	43½	44½
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.		34½
Zuckrf. Kl. Wanzl		61
do. Rastenburg	67	67
Otavi	10	10⅛
Schantung	30½	29

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46¼
Kabelw. Rheydt	123½	124
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10½	10½
Wintershall	83	82½
Diamond ord.		4⅞
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds		86¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	12,35	12¼
do. m. Auslossch.	79	78⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	70	69½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86	86
6% Dt. Reichsanl.	89¼	88¾
7% do. 1929	99⅝	99¾
Dt. Kom. Abl. Anl.	75	76
do. ohn. Ausl. Sch.	11	10½
do. m. Ausl. Sch. II	94¾	95½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		82¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	70	69
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		71½
8% do. Sch. A. 29	66½	65¾
8% Ldsch. C. G. Pf.	80	79¼
8% Schl. L. G. Pf.	83¼	83¼
4½% do. Liq. Pfd.	84	84
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		5,95
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89½	89
4½% do. Liqu. Pf.	90¾	90¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	84	84
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15	87½	87
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	85½	85
5½% do. Liqu. Pf.	86¼	86¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	85½	85
8% Schles. B. K. Komm. 20	79¾	78¾

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,95	7,95
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	109	109¾
8% Hoesch Stahl	88¾	88
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.		85½
7% Mitteld. St. W.		78¼
7% Ver. Stahlw	63¼	63

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¼	4,05
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10⅜	10,6
4% Ung. Goldr.	3,80	4
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St. R. 13	3¾	3,8
4½% do. 14	4,20	4,15
5% Rum. vr. Rte.	2¾	2½
4½% do. 1913	4,15	4,35
4% do. ver Rte.	2,45	2,3
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad	5	5
do. von 1905		5,05
4% do. Zoll. 1911	5	5,05
Türkenlose		5,05
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	34¾	34½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝—100⅜
do. 1935	98⅜ B
do. 1936	94⅝—95⅜
do. 1937	92⅞—93¾
do. 1938	92⅛—93¼
do. 1939	90⅜—91¾
do. 1940	88¾—89¾
do. 1941	87⅝—88⅝
do. 1942	86¾—87⅞
do. 1943	86⅝—87½
do. 1944	86⅝—87½
do. 1945	86⅝—87½
do. 1946	86⅝—87½
do. 1947/48	86⅝—87½

Banknotenkurse

Berlin, 19. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,89	2,91
do. 2 u. 1 Doll	2,89	2,91
Argentinische	0,81	0,83
Brasilianische	—	
Canadische	2,775	2,795
Englische, große	13,28	13,34
do. 1 Pfd. u. dar	13,28	13,34
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	59,23	59,47
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,82	5,86
Französische	16,375	16,435
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	22,00	22,08
do. 100 Lire und darunter	22,20	22,28
Jugoslawische	5,33	5,35
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	66,77	67,03
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,51	68,79
Schweizer gr.	81,07	81,39
do. 100 Francs u. darunter	81,07	81,39
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11,89	11,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,725

Winterhilfsspende der preußischen Beamten

Die preußische Regierung hat sich dem Aufruf des Reichsinnenministers an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden zur Spende für das Winterhilfswerk angeschlossen. Beamte, Lehrpersonen, Angestellte und Arbeiter, die sich an der Spende beteiligen wollen, müssen eine entsprechende Erklärung nach bestimmtem Muster an die Kasse richten, die ihnen ihre Bezüge auszahlt. Die Kasse gibt für diese Zwecke auf Anfordern Auskunft über die Höhe des Lohnsteuerabzugs für Oktober 1933, die Höhe der laufenden Arbeitsspende und den Mindestbetrag der Spende für das Winterhilfswerk, der zur Erlangung einer Plakette berechtigt. Die Winterhilfsspende für Oktober kann nur in bar eingezahlt werden. Für die Versorgungsempfänger gilt diese ganze Regelung nicht.

Die Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des Oeffentlichen Rechts sind ersucht worden, entsprechend zu verfahren.

Der neue englische Botschafter beim Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten Königlich-britischen Botschafter Sir Eric Phipps zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter sagte in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten: „Zu keiner Zeit ist je ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen. Die Ueberwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erheischt einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolge führen kann, ist ein gegenseitiges Verhältnis von Treu und Glauben unerläßlich."

Der Reichspräsident führte in seiner Erwiderung u. a. aus: „Auch ich bin der Ueberzeugung, daß zur Ueberwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolge führen können. Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird."

Diplomatisches Revirement

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Oktober. Der Herr Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Stockholm, von Rosenberg, zum Botschafter in Ankara, den Botschaftsrat bei der Botschaft in Madrid, von Mackensen, zum Gesandten in Ofenpest, den Generalkonsul in Danzig, Freiherrn von Thermann, zum Gesandten in Buenos Aires, den Gesandtschaftsrat i. e. R. wirklichen Legationsrat Prinzen zu Wied zum Gesandten in Stockholm, den Botschaftsrat i. e. R. von Radowitz zum Generalkonsul in Danzig.

Nationalisierung der französischen Rüstungsindustrie?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 19. Oktober. Der Finanzausschuß der Kammer hat bei Beratung der Finanzsanierungsgesetze mit 22 gegen 9 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen einen Zusatzantrag des Abg. Léon Blum angenommen, der die **Nationalisierung der Herstellung und des Verkaufs von Kriegswaffen** zum Gegenstand hat. Der Regierung wird für die Einführung dieses Monopols die gleiche Frist vorgeschrieben, wie die in Genf zu beschließende sogenannte Bewährungsperiode ausmacht.

Bei der Gauleitertagung hat der Führer über die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse gesprochen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die **nationalsozialistischen Minister ihre offiziellen Beziehungen zu einzelnen nationalsozialistischen Zeitungen lösen möchten,** wie er durch Herausnahme seines Namens aus dem Kopfe des **„Völkischen Beobachters"** schon ein Beispiel gegeben habe.

Öffentliche Ausschreibung.

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Für die im Laufe des Winters durchzuführenden Steinbahnverbreiterungen (4 Lose) können ab 21. Oktober Angebotsunterlagen gegen Erstattung der Unkosten (Preis für 1 Los = 2,00 RM.), soweit der Vorrat reicht, beim Landesbauamt Oppeln angefordert werden. Die Arbeit wird nur an leistungsfähige Firmen vergeben. Eröffnungstermin: Freitag, den 27. Oktober, um 11 Uhr im Büro des Landesbauamtes Oppeln.

Oppeln, den 18. Oktober 1933.

Der Vorstand des Landesbauamtes Oppeln.
Schaible.



Handel — Gewerbe — Industrie



Konjunkturbelebung steigert die Geldmarktansprüche

Der deutsche Geldmarkt steht in zunehmendem Maße im Zeichen der Konjunkturbelebung, wobei es schwer zu entscheiden ist, welcher Anteil an den Mehransprüchen auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und welcher Teil auf die selbsttätige Konjunkturbesserung entfällt. Der Septemberultimo, der ja, abgesehen vom Jahresende, der schwerste Termin am Geldmarkt ist, brachte natürlich ebenfalls eine zusätzliche Beanspruchung des Marktes und vor allem auch der Notenbank. Man erkennt den Einfluß der Konjunkturbelebung nicht nur an der tatsächlichen Höhe der an die Banken herantretenden Geldansprüche, sondern auch daran, daß im Monat September die Ultimobeanspruchung der Reichsbank zum Ende August nicht völlig abgetragen werden konnte, wie das in den Vormonaten stets der Fall gewesen ist. Man wird nun sehr gespannt sein dürfen, ob in den ersten drei Wochen des Oktobers die Abtragung der diesmaligen Ultimoansprüche restlos vor sich gehen wird. Ist das nicht der Fall, so wird

die Zunahme des Kreditbedarfs der Wirtschaft weitere Fortschritte gemacht

haben. Die Kreditansprüche an die Reichsbank haben zum Ultimo September nicht weniger als 496 Millionen RM. betragen, gegen 480 Millionen zum gleichen Termin des Vorjahrs. Da sich die Zunahme der Lombardkredite mit 138 Millionen RM. etwa auf der Höhe des Vorjahrs hält, entfällt die zusätzliche Inanspruchnahme der Reichsbank ganz auf die Diskontierung von Wechseln und von Arbeitsschatzanweisungen. Letztere werden seit einigen Wochen in wachsendem Umfang bei den Banken umgesetzt. Ein verhältnismäßig kleiner, aber immerhin ebenfalls wachsender Teil gelangt schließlich zum Rediskont bei der Reichsbank.

Das Angebot an Privatdiskonten und anderen Wechseln ist nach wie vor sehr groß, so daß der Geldmarkt ständig knapp ist. Zum Ultimo stieg Tagesgeld bis auf 6½ Prozent und war am 30. September im günstigsten Fall und nur für erste Nehmer zu 5 Prozent zu haben. Der Satz lag damit um eine Kleinigkeit höher als zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Wirtschaftliche Unternehmungen, die früher in der Regel einen Teil ihrer flüssigen Mittel noch in Privatdiskonten angelegt haben, vermindern zusehends solche Einlagen, weil sie die **Mittel zur Bewältigung der steigenden Wirtschaftsumsätze benötigen.** Das vom Markt nicht aufgenommene Privatdiskontmaterial strömt natürlich zur Reichsbank und trägt dort zur Steigerung des Wechselbestands bei. Die Zunahme der Wechselbestände bei der Notenbank wäre noch bedeutend größer, wenn es den Sparkassen in den letzten Wochen nicht gelungen wäre, wieder erhebliche Teile ihrer Wechselverpflichtungen aus der Krisis bei der Akzeptbank AG. und bei der Reichsbank einzulösen. Die jetzt noch vorhandenen Bestände an solchen Krisenwechseln werden durch die geplante „offene Marktpolitik" der Reichsbank in Kürze ganz verschwunden sein, da die von der Sparkassen und Girozentralen als zusätzliche Sicherung der Krisenkredite verpfändeten erstklassigen festverzinslichen Wertpapiere von der Reichsbank angekauft werden sollen. Aus dem Erlös dieser Reichsbankkäufe werden die Sparkassen die noch ausstehenden Akzepte einlösen.

Die Zunahme der Deckungsmittel hält seit Juni in langsamem Tempo an und gibt unserer Notenbank in steigendem Maße die frühere Bewegungsfreiheit zurück. Goldbestand und Deckungsdevisen, die Ende Juni nur 273 Millionen RM. betragen hatten, waren bis 1. Oktober auf 407 Millionen RM., also um 134 Millionen RM., angestiegen. Hält man dagegen die Bestände vom Jahresende 1930 in Höhe von 2685 Millionen RM., so erkennt man die Weite des Weges, der noch zurückzulegen ist.

Nachdem schon im August bei den Großbanken die Konjunkturbelebung in einem Rückgang der inländischen Kreditoren um 40 bis 50 Mill. RM. zum Ausdruck gekommen war, hat sich diese Entwicklung im September noch verstärkt, wenn auch zahlenmäßige Angaben darüber noch nicht vorliegen. **Zum ersten Male seit langer Zeit haben auch die Ausleihungen der Großbanken im August nicht weiter abgenommen.** Seitdem haben sie ihre Ausleihungen, vor allem im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsprogrammen, noch weiter ausgedehnt. Bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten zeigt sich die Tätigkeit für die Arbeitsbeschaffung noch deutlicher. Im Gegensatz zu den privaten Großbanken sind nämlich bei den öffentlichen Anstalten die Kreditoren auch schon im August nicht mehr zurückgegangen, sondern hatten eine beträchtliche Steigerung aufzuweisen. Bei den mittleren und kleineren Banken, vor allem außerhalb Berlins, zeigt sich schon seit etwa 4 bis 6 Wochen eine zunehmende Steigerung der Ausleihungen, die auf die Konjunkturbelebung zurückzuführen ist.

An den ausländischen Geldmärkten war in den letzten Tagen die Schwäche des Dollars besonders bemerkenswert. Im Zusammenhang mit den Devalvationsgesprächen um den Dollar **haben vor allem französische und englische Dollarbesitzer ihre Bestände abgestoßen.** Besonders auffallend ist die Bewegung in der Schweiz.

Die acht großen Schweizer Banken haben in den letzten Wochen im Durchschnitt täglich über 1000 neue Konten für amerikanische Kunden, und zwar in Schweizer Währung, einrichten müssen.

Bei den zahlreichen kleineren Privatbanken zeigt sich die gleiche Entwicklung. Auf diese Konten werden keine Zinsen vergütet, dagegen werden für die Umwandlung von Dollarwechseln, für die Kontoführung usw. Gebühren berechnet. Trotzdem ziehen die amerikanischen Einleger die Stabilität des Schweizer Franken dem unsicheren Dollar vor. Bei den Schweizer Banken hat diese Entwicklung wenig Freude ausgelöst, da sie mit der Abziehung aller dieser Gelder rechnen, sobald der Dollar einmal stabilisiert werden wird. **Gr.**

Deutschlands Stromverbrauch 13 Prozent über Vorjahrshöhe

Nach dem sommerlichen Tiefstand im Juli setzte im August bereits wieder der Aufstieg der Stromerzeugung ein. Die vom Statistischen Reichsamt erfaßten 122 Werke erzeugten im August d. J. arbeitstäglich **13 Prozent mehr Strom als in dem gleichen Monat des Vorjahres.** Der gewerbliche Stromverbrauch stieg auch im Juli weiter an. Die arbeitstägliche Stromabgabe je kW Anschlußwert lag um 13 Prozent über dem entsprechenden Vorjahrsstand. **(Wd.)**

Reichseinnahmen und -ausgaben im August

Berlin, 19. Oktober. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im August 1933 (Angaben in Millionen Reichsmark) im Ordentlichen Haushalt die Einnahmen 482,4 (im Juli 480,3) und die Ausgaben 453,4 (544,1); mithin ergibt sich für August eine Mehreinnahme von 29,0 (im Juli Mehrausgabe 63,8). Da die Einnahmen in den Monaten April bis August 2416,7 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 2417,2 betragen haben, ergibt sich für Ende August eine Mehrausgabe von 0,5 (für Ende Juli Mehrausgabe 29,5). Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich durch die vorgesehene Schuldentilgung um 41,7 auf 1612,9. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende August 1933 auf 1613,4 (Ende Juli 1650,8).

Im Außerordentlichen Haushalt wurden im August 1,6 (Juli 4,3) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 7,7, während Einnahmen wieder nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 29,4. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bezw. Bestände errechnet sich für Ende August 1933 ein Defizit von 1584,0 (Ende Juli 1619,8). Der Kassensollbestand des Reiches betrug am 31. August 1706,0 (1725,0); davon sind 1683,0 (1702,0) verwendet worden. Es war daher Ende August bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen ein Bestand von 23,0 (23,0) vorhanden.

Hilfe für den mittleren Gewerbebetrieb

Die Reichshandwerkswoche nimmt die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor zum Anlaß, erneut auf die Möglichlichkeiten hinzuweisen, gerade im jetzigen Augenblick mittel- und langfristige Darlehen zur Wiederherstellung und Stärkung der Rentabilität der kleinen und mittleren Gewerbebetriebe durch sie als Treuhänderin der Bank für deutsche Industrieobligationen zu erhalten. Diese Kreditaktion, der sich die Provinzialbank im weitestgehenden Maße zur Verfügung gestellt hat, kann als eine wirkliche Hilfe gerade für den gewerblichen Mittelstand in der heutigen kapitalsarmen Zeit nicht hoch genug gewertet werden, da die Grenzgebiete Deutschlands bei der Kreditgewährung Vorzug genießen und ausreichende Mittel noch vorhanden sind. Die Verzinsung ist zeitgemäß und die an sich üblichen Tilgungsraten werden in jedem einzelnen Falle bei größtem Entgegenkommen je nach Leistungsfähigkeit festgelegt. Als Sicherheiten gelten in der Regel einwandfreie Hypotheken, doch können auch andere bankmäßige Deckungen angeboten werden. Ferner erinnert die Provinzialbank daran, daß aus Mitteln der Reichsbank Wechselkredite für produktionsfördernde Zwecke zur Verfügung stehen, die, mit einer kürzeren Laufzeit ausgestattet, ebenfalls dem Mittelstand zur Förderung der Ertragsfähigkeit ihrer Betriebe dienen sollen.

Rüben dürfen nicht verfüttert werden

Die Landesbauernführer von Ober- und Niederschlesien haben an die Zuckerrübenbauer in Oberschlesien folgenden Aufruf gerichtet:

Infolge der anhaltenden Trockenheit hat die Rübenernte in unserer Heimatprovinz Oberschlesien besonders stark gelitten. Es besteht die Gefahr, daß bei der Mehrzahl der Fabriken das Lieferkontingent nicht voll erreicht wird und eine Verknappung des Zuckers im Laufe des Jahres eintreten könnte. Wir empfehlen daher, **keine Rüben zu verfüttern,** vielmehr die gesamte Rübenernte an die Fabriken abzuliefern.

Durch Verhandlung mit den Zuckerfabriken wurde erreicht, daß auch die Ueberrüben, die infolge einer besseren Ernte oder durch Mehranbau vorhanden sind, zur Ablieferung gebracht werden. Die ausreichende Bezahlung der Ueberrüben ist durch Vereinbarung sichergestellt, sie sind daher als Futterrüben auch zu teuer. Die abgelieferten Rüben werden im nächsten Jahre dem Bauern von seinem Anbaukontingent abgezogen, was auf Grund des im nächsten Jahre erhöhten Anbaukontingents (78 Prozent des Grundkontingents), erträglich wird.

Weitere Schrumpfung der Wechselproteste

Wie in den Vormonaten sind die Anzahl und der Gesamtbetrag der Protestwechsel auch im August zurückgegangen. Mit 60 100 ist die Anzahl der im August zu Protest gegangenen Wechsel um 3,6 Prozent und mit etwa 7,9 Mill. RM. der Gesamtbetrag um 3,2 Prozent niedriger als im Juli d. J. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist mit 132 RM. ebenso hoch wie in den beiden Vormonaten. Besonders stark war die Abnahme in Berlin, wo die Zahl um 11,4 Prozent und der Betrag um 11,3 Prozent zurückging. Aber auch in Mitteldeutschland (Zahl minus 5 Prozent, Betrag minus 6,7 Prozent) und in Süddeutschland (Zahl minus 4,2 Prozent, Betrag minus 9,7 Prozent) ist ein erheblicher Rückgang zu beobachten. Zugenommen hat der Betrag der Protestwechsel im ostelbischen Deutschland (plus 9,6 Prozent), in Schlesien (plus 3,9 Prozent) sowie auch im Rheingebiet und in Westfalen (plus 0,9 Prozent). **(Wd.)**

Berliner Börse

Sehr still, aber freundlich

Berlin, 19. Oktober. Die Börse eröffnete in sehr stiller Haltung. Durch die Kundschaft waren nur in geringem Umfange Aufträge an den Markt gelegt, was auch die Spekulation zur Zurückhaltung veranlaßte. Rein stimmungsmäßig ist der Grundton jedoch nach wie vor freundlich, zumal wieder eine Reihe günstiger Wirtschaftsnachrichten vorlagen. Erwähnt seien nur die zuversichtlichen Darlegungen in der Mitgliederversammlung des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats und der Ausweis eines erhöhten Absatzes sowie die Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung über eine Hebung der Zahlungsumsätze. Kursmäßig war das Bild nicht ganz einheitlich, doch überwogen eher die Abschwächungen, allerdings nur geringsten Ausmaßes. Von den wenigen stärker gedrückten Papieren sind Gelsenkirchen Bergwerk mit minus 1¼ Prozent, Elektr. Licht und Kraft mit minus 1½ Prozent, Berliner Maschinen mit minus 1¾ Prozent und Conti-Gummi mit minus 2 Prozent zu erwähnen. IG. Farben waren mit 118¼ knapp behauptet. Fester eröffneten Elektra Schlesien mit plus 2 Prozent, Feldmühle mit plus ¾ Prozent und Hapag sowie Nordd. Lloyd mit je ⅜ Prozent. Das Hauptinteresse scheint sich auch heute wieder dem Markt der festverzinslichen Werte zuzuwenden, für die zum Teil nennenswerte Kaufaufträge vorliegen sollen. Von den variabel gehandelten Renten sind Altbesitz mit einer Besserung von ⅜ Prozent zu nennen, während Neubesitz nach der gestrigen starken Aufwärtsbewegung heute nur noch um 5 Pfennig anziehen konnte, nachdem im vorbörslichen Verkehr ein Kurs von 12½ genannt worden ist. Reichsschuldbuchforderungen blieben in den späten Fälligkeiten mit etwa 87 Prozent unverändert, während die mittleren etwas fester lagen. Von Industrieobligationen zogen Stahlvereinsbonds weiter um ⅝ Prozent an. In Auslandsrenten ist das Geschäft klein, die Kurse bröckelten eher etwas ab. Am Geldmarkt trat eine Aenderung in den Geldsätzen nicht ein. Im Verlaufe ergaben sich infolge des weiter sehr stillen Geschäftes nur unwesentliche Kursveränderungen nach beiden Seiten.

Am Einheitsmarkt war heute eine überwiegend freundliche Haltung zu beobachten. An den variablen Effektenmärkten litten die Kurse an dem außerordentlich stillen Geschäft. Gegen den Anfang traten Abschwächungen von ¼ bis ½ Prozent, nur zum Teil darüber hinaus, ein. Lebhaft gefragt blieben bis zum Schluß der Börse Reichsbankanteile, die einen Tagesgewinn von 1⅝ Prozent hatten.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Aku 28,5, AEG. 18, IG. Farben 117, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 45,5, Schuckert 86, Siemens und Halske 129, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Hapag 10, Nordd. Lloyd 105, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,3, Altbesitz 78,75, Reichsbank 149,5, Buderus 62, Klöckner 50,5, Stahlverein 30,5.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert. — Hafer gefragt

Breslau, 19. Oktober. Die Tendenz war unverändert, das Geschäft schleppend, Wintergerste lag stetig. Hafer ist bei gleicher Tendenz zu Nährmittelzwecken gefragt. Das Angebot ist klein. Am Sommergerstenmarkt hat sich nichts geändert, es finden lediglich feinste Qualitäten Beachtung. Mittlere und geringe Qualitäten sind nur als Industriegersten verkäuflich, für die unveränderte Preise bezahlt werden. Der Futtermittelmarkt liegt stetig bei unveränderten Preisen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg	189	**Weizenkleie**	11,10—11,35
(Märk.)	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,00—10,20
Roggen 72/73 kg	153	Tendenz: ruhig	
(Märk.)	—	Viktoriaerbsen	38,00—45,00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Gerste Braugerste	181—188	Futtererbsen	19,00—22,00
Wintergerste 2-zeil.	157—166	Wicken	—
„ 4-zeil.	153—156	Leinkuchen	11,40
Futter-u. Industrie	—	Trockenschnitzel	10,00—10,20
Tendenz: ruhig		Kartoffelflocken	13,60—13,80
Hafer Märk.	137—145	Kartoffeln, weiße	1,00—1,10
Tendenz: geschäftslos		„ rote	1,00—1,15
Weizenmehl 100 kg	25,00—26,00	„ blaue	1,00—1,20
Tendenz: ruhig		„ gelbe	1,15—1,30
Roggenmehl	20,75—21,75	Fabrikk. % Stärke	8½
Tendenz: ruhig			

Breslauer Produktenbörse

19. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 63 kg	153
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	183	„ 68/69 kg	160
(schles.) 77 kg	—	Tendenz: träge	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles. 72 kg	148	Gerstenkleie	—
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer	138	Weizenmehl (70%)	24½—25½
Braugerste, feinste	180	Roggenmehl	19¾—20¾
gute	172	Auszugmehl	29½—30½
Sommergerste	—	Tendenz ruhig	
Industriegerste 65 kg	156	**Kartoffeln**	50 kg
Oelsaaten	100 kg	Speisekartoffeln, gelbe	1,60
Winterraps	—	rote	1,50
Tendenz: stetig — Leinsamen	25	weiße	1,30
Senfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	8½ Pf.
Hanfsamen	—	Tendenz: stetig	
Blaumohn	42		

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 165 To. 14,75, 30 To. 14,60, Weizen O. 19,25—19,75, Hafer O. 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,50—13,75, Gerste 675—695 13—13,25, Braugerste 15,75—16,75, Roggenmehl 65% 21,25—21,50, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21,25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—63, Fabrikkartoffeln 0,145, Speisekartoffeln 2,65—2,90, Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 18—19, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 80,00

Dollar privat 6,17—6,18, New York 6,29—6,285, New York Kabel 6,31—6,30, Belgien 124,45, Danzig 173,42, Holland 359,60, London 28,32—28,30, Paris 34,90, Schweiz 172,75, Italien 46,98, Stockholm 146,36, deutsche Mark 212,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,50—50,75, Bauanleihe 3% 38,90, Eisenbahnanleihe 5% 44,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 10.		18. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,832	2,838	2,782	2,788
Japan 1 Yen	0,789	0,791	0,781	0,783
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,32	13,36	13,11	13,15
New York 1 Doll.	2,937	2,943	2,862	2,868
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,398	2,402	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,12	22,16	22,13	22,17
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	59,49	59,61	58,59	58.71
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,93	67,07	65,88	66.02
Paris 100 Frc.	16,415	16,455	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,43	12.45
Riga 100 Latts	75,42	75,58	75,42	75,58
Schweiz 100 Frc.	81,25	81,41	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	68,68	68,82	67,63	67,77
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Złoty	47,025	47.225	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Złoty 46,825—47,225

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 19. Oktober

1934	100¼		
1935	93½	1937	80⅜
1936	85¾	1938	77⅛

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 10.		19. 10.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	32½—32 9/16	offizieller Preis	11¾
3 Monate	32 11/16—32¾	inoffiziell. Preis	11¾—11 13/16
Settl. Preis	32½	ausl. Settl. Preis	11½
Elektrolyt	36—37	**Zink:** willig	
Best selected	34¾—36	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	37	offizieller Preis	15⅞
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	221⅞—222⅛	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	221¾—222	offizieller Preis	16 3/16
Settl. Preis	222	inoffiziell. Preis	16 3/16 B
Banka	227½	gew., Settl. Preis	15⅞
Straits	228	Gold	129/11
Blei: willig		Silber (Barren)	18 fein 19 7/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 1/16 „ 19½
offizieller Preis	11 7/16		
inoffiziell. Preis	—	Zinn-Ostenpreis	227

Berlin, 19. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,5.

Berlin, 19. Oktober. Kupfer 41,5 B., 41 G., Blei 15,75 B., 15,25 G., Zink 21,25 B., 20,75 G.